

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

607 (29.12.1928) Abendausgabe

Bezugspreis: drei Gang monatlich 2.20 ... Einzelpreise: Vertagsnummer 10 ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 29. Dezember 1928.

Eigentum und Verlag von: Berthold Eberhard ...

Amundsens Flaschenpost.

Der Wortlaut der Botschaft Zweifel an der Echtheit.

Oslo, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie nunmehr mitgeteilt wird, lautet die aufgefunden, angeblich von Amundsen stammende Flaschenpost, folgendermaßen:

Der Inhalt der Flaschenpost in gutem norwegisch geschrieben und es ist unwahrscheinlich, daß sich Norweger bei der Mannschaft der englischen Fischdampfer befunden haben...

Millionen-Aufträge auf Reparationskonto.

O. Berlin, 29. Dez. Einige Berliner Mittagblätter berichten, daß es einer in dem Deutschen Bauingenieurverbande...

Wann werden die Sachverständigen zusammenreisen?

L. Paris, 29. Dez. Aus dem gemeinsam von Deutschland und den fünf an der Regelung der Reparationsfrage...

Attentatsversuch gegen Mustafa Kemal Pascha

Berlin, 29. Dezember. (Funkpruch.) Wie Berliner Morgenblätter melden, wurde in Angora die geschiedene Frau eines Arztes namens Kadri...

In einer Höhle verirrt und verhungert.

Wien, 29. Dezember. Die Leiche des seit Juli ds. Js. vermissten Realgymnasiallehrers Fritz Katschler...

Ein Attentatsprozess.

Der antibolschewistische Anschlag in Warschau.

Das Schicksal eines Emigranten. L. Warschau, 29. Dez. Am Freitag mittag begann vor dem Bezirksgericht der Prozess gegen den 23 Jahre alten Emigranten Georg Wojciechowski...

Udet wird in Paris gefeiert.

Der völkerverbindende Flugport.

Berlin, 29. Dez. (Funkpruch.) Wie Berliner Morgenblätter aus Paris melden, wird der deutsche Kunstflieger Ernst Udet...

Erneute Bedrohung Engls.

Berlin, 29. Dez. Der wieder auftriftende heftige Sturm in der Nordsee bedroht, wie Berliner Morgenblätter melden...

Der Tunnel von Gibraltar.

Die kommende Verbindung Europas mit Afrika. L. Paris, 29. Dezember. Einer Information aus Madrid zufolge...

Todessturz aus dem Zug.

Berlin, 29. Dezember. (Funkpruch.) Berliner Morgenblätter berichten, daß zwischen den Stationen Gerden und Dattenfeld...

Der Tunnel von Gibraltar.

Der antibolschewistische Anschlag in Warschau.

in der eine Reihe von Zeugen namhaft gemacht und ihre Vernehmung gefordert wird.

Udet wird in Paris gefeiert.

Der völkerverbindende Flugport.

Da das Attentat nicht einem Einzelnen, sondern dem bolschewistischen System als solchem gegolten habe...

Erneute Bedrohung Engls.

Udet antwortete mit folgenden Worten: „Ich bin begeistert unter Ihnen zu weilen und ich danke Ihnen für die Aufnahme.“

Udet wird in Paris gefeiert.

Udet wird in Paris gefeiert. Udet wird in Paris gefeiert.

Der völkerverbindende Flugport.

in Deutschland beträchtlich sein werde, da er beweise, daß der Aero-Club von Frankreich, die Mutter des französischen Flugwesens...

Erneute Bedrohung Engls.

Erneute Bedrohung Engls. Erneute Bedrohung Engls.

Udet wird in Paris gefeiert.

Udet wird in Paris gefeiert. Udet wird in Paris gefeiert.

Der völkerverbindende Flugport.

Der völkerverbindende Flugport. Der völkerverbindende Flugport.

Kritik an Severings Spruch.

Dortmund, 29. Dez. Generaldirektor Springorum kam in der Generalversammlung des Eisen- und Stahlwerks Hoersch auf die Lage der Eisenindustrie und die Aussperrung im Ruhrgebiet zu sprechen. Der Redner wandte sich zunächst gegen den Vorwurf, die Gruppe Nordwest habe gegen die Staatsautorität gekämpft und erklärte dann, es sei der Industrie nicht leicht geworden, einen Mann von der politischen Stellung Severings freiwillig als Obersten Schlichter anzuerkennen und sich seinem Spruch von vornherein bedingungslos zu unterwerfen. Die Industrie habe es jedoch getan und wolle daher den Spruch Severings nicht weiter kritisieren, obwohl die Bemerkung in der Begründung, daß die finanzielle Auswirkung dieser Aufbesserung sich in den Grenzen des Erträglichsten halte, sehr dazu reizen würde.

Dr. Springorum protestierte dagegen, daß der Minister an die Spitze seiner Entscheidung die Bestimmung stellte, die Lohnerhöhung werde für verbindlich erklärt und der Schiedspruch des Schlichters Fötten sei bis zum 31. Dezember 1928 in Kraft gesetzt. In dieser Maßnahme sehe die Industrie eine höchst ungewöhnliche Tat und ihr Vertrauen sei schwer enttäuscht worden. Der Spruch des Ministers Severing habe in den Reihen der Eisenindustriellen tiefe Bitterkeit hervorgerufen.

Gegen das Berechtigungsunwesen.

m. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Deutsche Städtebund teilt mit: Die Ueberfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen ist ein lebendiges Zeichen des Berechtigungsunwesens, das sehr zum Schaden der Schulen und der Bevölkerung Platz gegriffen hat. Die Versuche des Unterrichtsministeriums, den ungelunden Zustrom zu den Oberstufen der höheren Schulen und zu den Hochschulen abzumildern, bleiben erfolglos, so lange nicht die Stellen, die für die Ausbildung der Beamten und Angestellten zuständig sind, eingreifen. Deshalb ist ein Beschluß, den kürzlich der Vorstand des Deutschen Städtebundes in dieser Frage gefaßt hat, besonders bedeutungsvoll. Der Städtebund wendet sich gegen die Forderung, daß die Beamten des mittleren Dienstes das Reifezeugnis besitzen sollen und erklärt, daß eine schulmäßige Vorbildung, die mit der mittleren Reife oder mit der Reife der Ober-Sekunda abschließt, zur Vorbereitung für den mittleren Beamtendienst vollaus genügt.

Der französische Etat genehmigt.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Senat nahm kurz vor Mitternacht mit 273 gegen 17 Stimmen das Gesamtbudget an. Dieses schließt nunmehr bei rund 45 Milliarden in Einnahmen und Ausgaben mit einem Einna hmeüberschuß von nur 134 Millionen Franken ab. Der Artikel, durch den den Parlamentariern unterjagt wird, gewisse Funktionen zu übernehmen, so vor allem Stellungen als Aufsichtsratsmitglieder, Direktoren oder Syndici, in Finanz-, Handels- und Industrie-Gesellschaften wurde vor der Abstimmung abgetrennt, um den bei seiner Beratung zu erwartenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Der Finanzminister Chéron teilte jedoch mit, daß der Artikel heute zur Beratung komme, und daß die Regierung seine Wiederaufnahme in das Finanzgesetz beantragen werde.

Ein mysteriöser Brief.

Die Untersuchung des Anschlags auf Sachot.

F.H. Paris, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Straßburg wird gemeldet, daß die Polizei im Briefkasten der Postanstalt in Straßburg einen Brief beschlagnahmt hat, den der Redakteur der Autonomistenzeitung „Volkstimme“, Thomas, am 26. November an George Benoît, den Mörder von Sachot, gerichtet hatte. Der Brief war bisher nicht abgeholt worden.

Diesem Umstand wird Bedeutung beigegeben. Die „Volkstimme“ hatte nämlich vor einiger Zeit zugegeben, daß ein Unbekannter seinerzeit bei der Zeitung vorgeprochen habe, um die Adresse von Sachot zu erfahren. Die Zeitung behauptete, daß sie diese Adresse nicht mitteilen konnte und daß ihr der Fragesteller unbekannt war. Der Umstand, daß einer der Redakteure nun einen Brief an Benoît gerichtet hat, läßt aber den Schluß zu, daß Benoît wenigstens diesem Redakteur mit Namen bekannt war. Der Brief ist an den Untersuchungsrichter in Paris zur Deffnung gelangt worden.

Die Sache wird dadurch noch mysteriöser, daß der Redakteur Thomas seit einigen Tagen aus seiner Wohnung verschwunden ist. Thomas war vor einem Jahre verhaftet worden, da er unter der Anschulldigung stand, in das Autonomistenkomplott verwickelt zu sein. Er war aber nach wenigen Tagen mangels Beweisen wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die autonomistischen Zeitungen weisen darauf hin, daß George Benoît wahrscheinlich nicht zurechnungsfähig sei, wie denn auch einer seiner Brüder in einer Irrenanstalt interniert sei. Die anderen Zeitungen behaupten aber, daß dieser Bruder allerdings seinerzeit interniert war, daß er vor einiger Zeit aber freigelassen wurde und seither den Beruf eines Jagdhüters in Walburg ausübe.

Der Rückschlag im Befinden

des englischen Königs.

M. London, 29. Dez. Der durch den vorgestrigen Abendbericht über das Befinden des Königs angekündigte ernste Rückschlag hat in allen Kreisen der englischen Öffentlichkeit große Unruhe hervorgerufen, die auch durch den etwas günstigeren gestrigen Morgenbericht nicht beseitigt wurde. Vor dem Buckinghampalast war die Menschenansammlung wieder größer, als seit längerer Zeit. Ueber den Zustand des Königs verlautet zuverlässig, daß eine Aenderung gegenüber dem Vorgabe nicht eingetreten ist. Die Strahlenbehandlung wurde zum erstenmal seit Sonntag wieder angewandt. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung, das, wie man hofft, noch heute bekannt gegeben wird, wird in medizinischen Kreisen als von übertragender Bedeutung bezeichnet, da die Rückkehr einer teilweise oder allgemeinen Vergiftung des Blutes in diesem Stadium in hohem Grade gefährlich wäre. Der Prinz von Wales sprach heute zum zweitenmal im Palast vor.

Der bolivische Generalfstab dementiert.

M. London, 28. Dez. Der Chef des bolivianischen Generalstabes bezeichnet nach Berichten aus La Paz die Mitteilungen von einem neuen Vormarsch bolivianischer Truppen im Chaco-Gebiet als falsch. Das Fort Vanguardia sei bereits einen Tag nach dem Angriff paraguayischer Truppen wieder besetzt worden und seither hätten sich die bolivianischen Truppen jedes Angriffes enthalten.

Miszwirtschaft auf den sowjet-russischen Staatsgütern.

7 Millionen Rubel Verlust.

M. Kowno, 29. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Arbeiter- und Bauerninspektion bei der Prüfung der staatlichen Güter eine ungeheuerliche Miszwirtschaft festgestellt. In den letzten vier Jahren ist ein Verlust von 7 Millionen Rubel festgestellt. Die Unrentabilität lag einmal an der schlechten Organisation, zum großen Teil aber auch daran, daß die leitenden Inspektoren überhaupt keine landwirtschaftliche Vorbildung hatten.

Frankreichs Finanzskandale.

Die Affäre Hanau zieht weitere Kreise.

Das „Journal“ sollte bestochen werden.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Agent U m a r d, dessen Aussagen zur Verhaftung des Direktors der „Rumeur“ A n q u e t i l geführt haben, bestätigte gestern in einem neuen Verhör vor dem Untersuchungsrichter seine früheren Angaben. Da er u. a. behauptete, Frau Hanau sei Anfang Dezember an das „Journal“ mit dem Anerbieten herangetreten, diesem Blatt eine Million Franken zu bezahlen, falls es seine Campaigne gegen die „Gazette du Franc“ einstelle, wurden der Chefredakteur und der kaufmännische Direktor des „Journal“ zum Untersuchungsrichter berufen. Nach der Vernehmung teilten die beiden Persönlichkeiten den Pressevertretern mit, sie hätten seinerzeit ein derartiges Angebot der Frau Hanau erhalten, das auf eine Million Franken in bar und 15 Millionen Franken Beteiligung an den Hanauischen Finanzunternehmungen gelaufen habe. Das „Journal“ habe dieses Angebot abgelehnt und Frau Hanau anheim gestellt, die Rechtmäßigkeit der im „Journal“ angegriffenen Finanzoperationen zu beweisen. Kurz darauf sei Frau Hanau jedoch verhaftet worden.

Diese Tatsache sei bisher geheimgehalten worden, weil das „Journal“ überzeugt sei,

daß die Ausdehnung des „Gazette du Franc“-Skandals weder dem inneren Frieden, noch dem Ansehen Frankreichs im Ausland von Vorteil sein könne.

Die von der Verteidigung beantragte Haftentlassung des Angeklagten de Courville ist gestern endgültig von der Anklagekammer abgelehnt worden.

Kloß wird auf seinen Geisteszustand untersucht.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der ehemalige Finanzminister K l o ß wurde gestern vom Untersuchungsrichter in der Irrenanstalt Fresnes dem ersten Verhör unterzogen, dem die Verteidiger beiwohnten. Kloß gab eine Erklärung ab, in der er betonte, daß nur zwei Klagen gegen ihn vorgelegen hätten, als die Aufhebung seiner parlamentarischen Immunität beantragt wurde, nämlich die der Automobilfabrik Kellner und die der Bank von Frankreich. Diese Fälle hätte er auf gültigem Wege erledigen können, aber die Aufhebung der parlamentarischen Immunität habe neue Klagen hervorgerufen.

Der ehemalige Minister gab zu, ungedeckte Schecks ausgestellt zu haben.

Er könne heute seine Handlungsweise nicht begreifen, wenn man nicht eine gewisse Willensausstattung annehmen wolle.

Im übrigen habe er seine Gläubiger aus einer Summe von 530 000 Franken befriedigen wollen, die er bei einem Ingenieur als Kaution hinterlegt habe. Dieser Ingenieur behauptete aber jetzt, daß er selbst um diese Sicherheit betrogen worden sei. Kloß gestand ferner, daß er von einem ehemaligen Mitarbeiter 500 000 Franken zur Gründung einer Kunstseidengesellschaft erhalten habe. Er habe niemals die Absicht gehabt, diese Summe zu unterschlagen. Zum Schluß teilte der Untersuchungsrichter dem Angeklagten mit, daß er auf Antrag der Verteidigung heute drei Sachverständige ernennen werde, die den ehemaligen Minister erneut auf seinen Geisteszustand untersuchen werden.

Die neue Reparationskonferenz.



Als Amerikas Sachverständige bei der Reparationskonferenz werden — außer Owen Young — Staatssekretär Hughes (links) und Rufus Dawes (rechts), der jüngere Bruder des Generals und Vizepräsidenten, genannt.



Der Verantwortliche für den Reichshaushalt.



Der neue Leiter der Haushaltsabteilung im Reichsfinanzministerium ist Ministerialdirektor Graf Schönerer von Kroßig als Nachfolger des Ministerialdirektors Dr. Lotz, der Präsident des Landesfinanzamtes Kassel wird.

Berlin im Nebel.

Verkehrsstörungen auch im Reich.

m. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin wurde heute morgen von einem Nebel überrascht, der in solcher Stärke in Deutschland zu den Seltenheiten gehört und der seiner Intensität und auch seiner Färbung nach sehr lebhaft an den gefürchteten Londoner Nebel erinnerte. Gegen 3 Uhr nachts setzten sich die ersten grauweißen Schwaden herab und schon zwei Stunden später waren alle Straßen und Plätze so dicht eingehüllt, daß der um diese Zeit beginnende Frühverkehr sich nur sehr langsam und unter großen Schwierigkeiten in den Straßen, auf der Eisenbahn und den anderen Verkehrsmitteln abwickeln konnte.

Dieser ungewöhnlich starke Nebel bedeckte nach den Mitteilungen der amtlichen Wetterwarte heute den größten Teil Deutschlands. Nur die Küste und der Südwesten ist stellenweise nebelfrei. Somit aber liegt über dem Reich dieser ungewöhnlich starke Nebel, der alle Mittelgebirge verhüllt und der bis 1000 Meter Höhe geht, jedoch lediglich die Schneeflocke aus dem grauen Schwaden herauszieht.

Nach den Messungen entspricht der Nebel seiner Stärke und Färbung nach dem Londoner Nebel,

ohne glücklicherweise über Berlin die schmutzig-gelbliche Färbung zu zeigen, die er über der englischen Hauptstadt infolge der über London liegenden Massen von Kohlenstaub hat.

Der Berliner Verkehr bot ein ungewöhnliches Bild. Auf den Straßen sahen Straßenbahnen und Autos, die sämtlich die Beleuchtung eingeschaltet hatten, im 20 Kilometertempo, denn der warteähnliche Nebel ließ eine Sicht über 20—25 Meter hinaus nicht zu. Dort, wo der Verkehr durch Ampeln geregelt wurde, ging es noch einigermaßen glatt, wo aber der Verkehr auf die Zeichen der Schupo-beamten oder auf die sonst so vorzüglichen Sicherheitsanzeiger angewiesen war, gab es lange, wenig erzenliche Stodungen. So gab es eine Anzahl leichter Zusammenstöße, die auf den Leichtsin der Betroffenen selbst zurückzuführen sind. Auch die Hochbahn hatte heute morgen Verspätungen.

Höchste Vorsicht war auch besonders auf den Wasserstraßen in und um Berlin notwendig, wo jetzt ein erhöhter, sehr starker Verkehr herrscht, nachdem die Dampfschiffahrt vor vierzehn Tagen wieder in Gang gebracht worden ist und Tausende von Schleppzügen nach Berlin unterwegs sind. Bei der Reichsbahn trat sowohl im Stadring- und Vorortverkehr und auf den Fernstrecken nur unmerkliche Verzögerung ein.

Der Luftverkehr ruhte gestern nicht nur in Berlin, sondern auch in den meisten Teilen des Reiches wegen des Nebels vollständig. Auf alle Fälle hätte man aber im Flughafen Tempelhof die Nachtbefragung eingeschaltet, um etwa sonst unterwegs befindlichen Flugzeugen den Weg zu weisen.

Die Bandenplage in Newyork.

Zwei Banditen erschossen.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 29. Dez. Die Newyorker Blätter sind voll des Lobes für Peter Cardone, einen reichen Newyorker Finanzmann, der von vier Banditen, die ihn und seine Vorkerfreunde bei einem friedlichen Spielchen überfielen, zwei niederschloß. Cardone sah mit fünf seiner Freunde beim Pokern, als plötzlich die Tür aufging und vier maskierte und bewaffnete Männer Geld heischen eintraten. Der Schrecken der Spieler über diese unerwartete Bedrohung war so groß, daß einer vor Angst aus dem Fenster sprang und sich tödlich verletzte. Nur Cardone behielt seine Gelistesgegenwart,

zog einen Revolver aus der Tasche und kretzte zwei der Angreifer durch wohlgezielte Schüsse nieder.

Die beiden überlebenden Eindringlinge erwiderten das Feuer und verwundeten zwei Personen, darunter Cardone, schwer. Beide Verletzte befinden sich noch in Lebensgefahr.

Grover W h a l e n, bekannt als Vorsitzender des Newyorker Begegnungsausschusses bei dem Empfang der Juppelinmannschaften und der Ozeanflieger, der kürzlich einen einträglichen Posten in der Geschäftswelt niederlegte, um das Amt eines Polizeipräsidenten zu übernehmen, hat Cardone, der schon 52 Jahre zählt und Großvater ist, eine öffentliche Belobigung ausgesprochen. Grover Whalen erhebt selbst auf dem Schauplatz des Verbrechens und verspricht energisch durchzugreifen,

um der Bandenplage in Newyork endlich Herr zu werden. Die Polizei hat auch eine Reihe Verdächtiger verhaftet. Es steht aber nicht fest, ob die wirklichen Täter sich darunter befinden.

Elfa-Automat

Ein herzhafter Kumpan / Aufgezeichnet von Rudolf Fuchs.

Über den Autor des „Schweff“ werden in seiner Heimat, Stadt Brau eine unmenge Anekdoten erzählt. Einer seiner Brauer Freunde hat 4 Anekdoten aufgeschrieben, die hier folgen:

1. Gohähe zu perfizieren, gehörte zu seinen regelmäßigen kleinen Grobheiten, die er nur die durch die Gütmütigkeit seiner roten Bäckchen und seines dicken Doppelkins milderte. Vor einigen Jahren blieb er einmal am Kai an der Moldau stehen und begann gepannt auf eine Stelle im Wasser hinzusehen. Man kennt die Psychologie der Wasse: in einer Viertelstunde standen viele Menschen da, die zu erraten trachteten, was der Mann dort unten eigentlich sehe. Und nachdem sie einander eine Weile vergeblich ihre Ansichten zugeflüster hatten, wandten sie sich endlich direkt an ihn. Traurig drehte er sich zu ihnen um und sprach mit ergriffener Stimme: „An dieser Stelle ist mein goldenes Großmutterl ertrunken. So eine gute, alte Frau... Da war ich jetzt, ob nicht vielleicht... am Ende... ihr Portemonnaie heraufgeschwommen kommt.“

2. Über seine Heirat gehen viele Geschichten um, die ich nicht aufzählen will; aber Frau Jarmila Haskova wird mir verzeihen, wenn ich eine weniger bekannte erwähne, in der sie direkt eine Rolle spielte und die für Hajek typisch war. Eines Tages kam er uns ins Gasthaus nach. „Ein Bier her und ich will auch gleich bezahlen.“ Allgemeine Empörung wegen der Eile. „Hakel mich nicht auf, ich kann heute nicht hier bleiben. Die Jarmila ist im Theater und ich habe ihr versprochen, daß ich sie um halb zehn abhole. Sie wird auf mich bei der Brücke warten.“ Es war neun Uhr und da er kein Bier auf einmal ausgetrunken hatte, bestellte er noch eines. Selbstverständlich drangen alle in ihn, er möchte noch bleiben. Er wehrte sich unter allen möglichen Hinweisen auf die Pflichten eines aufmerksamen Gatten. Als es halb schlug, trank er aus und bestellte noch ein Glas. „Jarmila ist ein draves Mädchen, sie wird eine Weile warten...“ tröstete er sich, aber insgeheim schlitterte ihn schon ein Lachen darüber, daß er nach seiner Art wieder in irgend eine peinliche Lage gerate. Um elf Uhr beschimpfte er die ganze Gesellschaft, wie geschäftlos sein seien, weil wir ihn hier im Gasthaus aufhalten, während es draußen regnet und seine unglückselige Jarmila schon anderthalb Stunden in diesem Unwetter am Kai hin und her spaziere.

„Wenn es noch anderswo wäre,“ schimpfte er, „aber am Kai, wo der Wind aus allen Richtungen bläst und der Regen mit voller Macht über die Moldau jagt! Und gerade beim Nationaltheater ist es am ärgsten! Habt Ihr eine Ahnung, wie sich dort der Wind dreht, Ihr Unmenschen? Bezieht Ihr, was es heißt, wenn ein armes, bis auf die Haut durchnäßtes Weib dort steht und im Schein der Laternen gittert? Euch ist alles egal, was soll sie aber beginnen? Die arme Kleine, wie bang ihr wohl sein wird... Herr Ober, geben Sie mir noch ein Bier, es ist wirklich ein furchtbarer Gedanke...“

Jemand trachtete, ihm nachzuweisen, daß Frau Jarmila ihn verstehe und gewiß schon nach Hause gegangen sei. „O, da kennt Ihr sie nicht,“ schrie Hajek, „das ist ein so ergebnisses Weib, die wird so lange dort stehen, bis ich komme. Die hat ein anderes Herz, als Ihr, Gesindel. Mein goldenes Mädchen, wo bist Du nur? Verlassen sie der Einsamkeit der Großstadt!“ Um zwei Uhr in der Nacht erklärte er, jetzt müsse man noch irgendwo hingehen. In diesem Zustande könne er nicht zum Nationaltheater zum Rendezvous kommen. Im Nachitafsee Montmartre trank er abwechselnd schwarzen Kaffee und immer, wenn ihm die Virginia ausging, leuchtete er tief: „Jarmila!“ Um sechs Uhr früh hatte er abermals Bedenken, so ohne weiteres zum Nationaltheater zu kommen. „Ich kauf der Jarmila einen Blumenstrauß. Blumen hat sie so gern. Kommt, gehen wir auf den Kohlmarkt.“ Lange erging er sich dort zwischen den Blumenständen, bis er endlich einen Blumenstrauß mit den schönsten Nelken für Jarmila fand. „Es ist halb sieben, jetzt muß ich schon gehen. Laßt mich schon los, niederträchtige Bande. Jarmila geht schon neun Stunden dort auf und ab. Sicherlich schmerzen ihre Füße. Aber es gibt nichts Schöneres, als wenn die Frau gleich früh eine frische, duftende Blume geknallt bekommt.“

Er wandte in der Richtung zum Theater davon, und wir andern gingen, wenn man es so nennen will, schlafen. Wenden kamen wir wieder, einer nach dem andern, ins Gasthaus und man sprach davon, wie wohl Hajek bei seiner Frau angekommen sein mag. Plötzlich geht die Tür und es erscheint darin — Hajek. Worilos fällt er auf einen Stuhl und auf den Tisch stellt er vorzüglich den Blumentopf mit den schönsten Nelken zwischen die Gläser. Er war zu keinem Gespräch zu bewegen. Apathisch hörte er auf alle die Gespräche ringsum, bewachte die Nelken, und erst als es Mitternacht schlug, sah er verächtlich nach uns, spie aus und zückte: „Sehr geschickt — wenn ich bedenke, daß Jarmila auf mich wartet...“

Drei Tage später traf ich Jaroslav Hajek in der Stadt. Er schlenderte unausgeschlafen auf dem Trottoir, blinzelte fröhlich und in der rechten Hand hielt er einige verwelkte Nelkenblätter. Die Stengel hingen kraftlos hinab, kleine Klümpchen Erde schwanzen unten an den Wurzeln.

3. „Bendlooka“ hieß ein altes Gasthaus. Wir waren früher dort; Hajek kam etwas später. Er verzögerte sich unterwegs bei einer Gruppe russischer Studenten, die in der Nacht lohsend in Streit geraten waren. Hajek mischte sich drein und begann sie gleich zünftig zu beruhigen. Sie gingen alle auf einen los, der sei kein Russe, sondern ein Tartar. „Du bist ein Tartar?“ begann Hajek russisch auf ihn einzureden. „Jawohl!“ „Und redst tartarisch?“ „Tartarisch, ja.“ „Sag etwas.“

Der Tartar beginnt, und Hajek antwortet ihm zu unserer aller Erstaunen in einer Sprache, die weder wir, noch die Russen verstehen. Und nach einigen Sätzen umarmten Hajek und der Tartar einander und gingen davon, um die Freundschaft zu feiern. So kam es also, daß er in die „Bendlooka“ erst später kam und bei unserem Tische ein ältliches, mageres Männlein mit langer Nase und traurig blidenden Augen antrat. Weil kein Platz da war, sah er ganz am Rande unseres Tisches. Eine nicht geleerte Flasche stand vor ihm. Er war nicht mehr ganz klar, aber er schmeckte und ließ seine Blide schweifen. Er sah sehr traurig aus, doch wenn unsere Augen sich begegneten, lächelte er mit verlagerter Höflichkeit. Rings dröhnte das Lokal bei dem klirrenden Klang des Pianos, überall Soldaten und Studenten; der stumme Mensch daneben war uns in keiner Weise im Wege. Anders Hajek; kaum war er eingetreten, begann er den Fremden mitend mit Blicken zu messen. Auf einmal haut er auf den Tisch und sagt dem traurigen Männlein ins Gesicht:

„Himmelherrgott, so gern möchte man was sagen über den Kaiser und grad du mußt beim Tisch sitzen!“ Der Fremde nickte höflich mit dem Kopfe, schob die offene Hand hinter das Ohr wie ein Schwerhöriger und zwinkerte mit den Augen, zum Zeichen, daß er verstehe. „Taus, wie, taus stellst du dich?“ Das Männchen nickte wieder eifrig. „Und dabei bist du so ein laufiger Konfident, wie?“

Der kleine Mann neigte sich vor: „Wie meinen der Herr?“ „Ich sag, daß du ein laufiger Konfident bist!“ Das Männlein nickt, zwinkerte vergnügt und sagte: „Ja, ja, lieber Herr, ich hör schlecht, hör schlecht.“ „Hund,“ schrie Hajek schneidend, „damit kommst du mir nicht! So durchtrieben waren schon andere auch!“ Jetzt gab der Fremde nicht mehr vor, daß er nicht verstehe. Da neigte sich Hajek zu ihm ins Ohr, daß es das ganze Lokal hören konnte: „Ich möcht gern etwas über den Kaiser sa-gen!“ Das Männchen schrat zusammen, dann aber lachte er und nickte ihm zu.

Der Dichter.

Von Hermann Kesse.

Nur mir, dem Einsamen, Scheinen des Nachts die unendlichen Sterne, Raucht der tüble Brunnen sein Zauberkied, Mir allein, mit dem Einsamen, Ziehen die farbigen Schatten Wandernder Wolken Träumen gleich übers Gesicht, Nicht Haus noch Ader ist, Mein ist nur, was Keinem gehört, Mein ist fuzgender Bach hinterm Waldeschleier, Mein das furchtbare Meer, Mein der spielenden Kinder Vogelgeschwitz, Träne und Lied der Verliebten am Abend, Mein auch sind die Tempel der Götter, Mein ist der Vergangeneheit ehrwürdiger Hain.

Und nicht minder der Zukunft, Richtiges Himmelsgewölbe ist meine Heimat; Oft in Flügen der Sehnsucht flüht meine Seele empor, Seliger Menschheit Ziele zu schauen: Liebe Geheß bestiegend, Liebe von Volk zu Volk! Wie find' ich sie wieder, edel verwandelt: Landmann, König, Händler, emsiges Schiffsvolk, Hirz und Gärtner, sie alle Feiern dankbar der Zukunft Weltfest.

Einzig der Dichter fehlt, Er, der vereinsamt Schauende, Er, der Menschheitssehnsucht Träger und blaßes Bild, Dessen die Zukunft, dessen die Weiterfüllung Nicht mehr bedarf, Es welken Viele Kränze auf seinem Grabe, Aber erloschen und blind ist sein Gedächtnis.

„Wenn du aber so ein laufiger Konfident bist!“ schrie Hajek. „Was sagt der Herr?“ erwiderte das Männchen. „Na, ein Spion... ein Spigel... kurz ein Lauser, verstehst du?“ „O, das nicht, das wieder nicht,“ wehrte sich der Fremde. „Schweig!“ fuhr ihn Hajek an, „ich hab dich in Bodenbach gesehen, wie du in dem Waggons geschmiffelt hast!“ „Im Leben war ich nie in Bodenbach...“ „Rusch! Mich wirst du nicht drankriegen! So ein niederträchtiger Polizeihund, setzt sich zu einem und man kann dann einfach nichts reden!“ „Über um Himmels willen, Herr...“

„Rusch! Du hast nicht den Himmel anrufen! Du sag immer nur: im Namen des Geheles! Merk dir das, wenn du ein Spigel bist, so immer nur im Namen des Geheles! Merk dir das, wenn du ein Spigel bist, so immer nur im Namen des Geheles. Aber ich will hier den Kameraden etwas über den Kaiser erzählen und fordere dich daher auf, dieses Lokal zu verlassen!“ Der kleine Mann war wieder ganz verschüchtert. „Ich fordere dich als Konfidenten zum letztenmal auf,“ erklärte Hajek, „das Lokal zu verlassen, damit ich mich über Seine Majestät äußern kann!“

Und als der Unbekannte sich beleidigt wegwandte und böse schien, rief Hajek: „Gust!“

„Jetzt war es an uns, erlaunt zu sein.“ „Welchem Gustl ruffst du?“

„Es ist drei Uhr, da muß hier irgendwo Gustl sein,“ erklärte Hajek und rief abermals in den Lärm: „Gustl!“

Da tauchte aus den Rauchwolken die eifrige Miene des Schriftstellers Gustav A. Dpocensky auf.

„Was gibts, was gibts, Hajek! Tut dir jemand was?“ „Hier beim Tisch sitzt ein Polizeispigel und will das Lokal nicht verlassen.“

„Gut,“ erklärte Gustav als ein Mensch, der gewohnt ist, hier Ordnung zu schaffen. „Ich sitze dort mit drei Fuhrwerksoldaten, wir werden ja lehn.“

Er verschwand. Hajek lächelte vergnügt, trank und setzte sich bequem zu Seite.

„Das möcht ich mir anschauen, ob ich nicht vom Kaiser reden dürft, wie es mir paßt.“

Da kam schon Gustl mit seinen Soldaten. Hajek wies nur auf das Männchen und ging die Tür öffnen. Ganz kurz verlor er die Taube, sich zu wehren, aber die Soldaten trugen ihn schon hinaus.

„Hajek,“ rief Gustl, „die Tür brauchst du nicht zu öffnen. Die rechte Tafel ist ausge schlagen, sie werden ihn durch das Loch hinauswerfen.“

Aber es kam anders: der Soldat, der den linken Fuß des Mannes trug, verwechselte rechts und links und stieß damit in die linke Türhälfte. Das Glas klirrte und Scherben fielen auf den Boden; aber der Schwung war nun einmal da und der „Konfident“ flog durch diese Hälfte auf die Gasse. Nun allerdings entstand ein großes Durcheinander, drinnen liefen die Gäste zusammen, draußen kam eine Patrouille und in fünf Minuten führte man Hajek und den blutenden „Spigel“ auf das Polizeikommissariat.

Einige Tage haben wir Hajek nicht gesehen. Allgemein waren wir überzeugt, daß er sitzt. Aber am vierten Tage entdeckten wir ihn in einer Spelunke in den Weinbergen. Er lag dort mit seinem Konfidenten, der den Kopf auf dem Tische schlief.

„Ruhig, weckt mir ihn nicht, damit er sich auschlüft. Er hat es notwendig — seit er aus der „Bendlooka“ herausgeflogen ist, haben wir nicht geschlafen.“

„Sag doch, wie ist es ausgefallen, Hajek?“ „Na, wie soll's ausgefallen sein! Es war doch klar, daß er kein Konfident ist. So hab ich mich mit ihm, noch bevor wir auf das Kommissariat gekommen sind, verlobt, und er hat das Malheur auf sich genommen. Da bin ich jetzt vier Tage dabei, ihn ein wenig aufzuheitern...“

4. Und nun noch eine Geschichte aus der Zeit, da Hajek mit seinem Schweff schon Geld verdiente. Er sah im Kaffee „Union“ und bemerkte bei einem Tisch gegenüber einem Studenten, der in großer Bemerkeit verkehrte unter dem Tische sein Geld nachschaltete. Er hatte offenbar nicht genug, um seinen Kaffee zu bezahlen. Da erhob sich Hajek, stellte sich vor den Unbekannten und fährt den entsetzten Jungen wütend an:

„Du Bödian — was fixierst du mich fort? Glaubst du, weil du mir einmal fünfzig Kronen geborgt hast, daß ich dir damit durchbrenn? Du Obergeheiter — ich brauch deine fünfzig Kronen nicht! Hab ich das notwendig, daß du mich vor allen Leuten so anstarrst? Da hast du deine fünfzig Kronen, du Dachs, du Böder — und jetzt ruckst mit den Buckel runter!“ Jaroslav Hajek wirft ihm einen Fünfzigkronenschein hin und entfernt sich zornig.

Chinesische Sage / Von S. Borel.

Am der Grenze zwischen Mittel- und Nordchina fanden früher zwei riesig große Berge, der Tai Hing und der Wang Woe, die siebenhundert Meilen Umfang hatten und zehntausend Faden hoch waren. Sie standen südlich von Yi Chow und nördlich von Ho Yang. Diese wüsten, unübersteigbaren Berge standen den Bewohnern an der Südküste sehr im Wege, denn um die Stadt Han Yin zu erreichen, nicht weit von Yi Chow, ein wichtiges Handelszentrum mit großen Märkten, mußten sie viele mühsame Tagesreisen machen und die unzugänglichen Bergwände umziehen. Eines Tages verarmte ein einfacher, uralter Mann von neunzig Jahren, der am Fuße dieser unwirtlichen Berge wohnte, seine Dorfgemeinschaft um sich und sagte zu ihnen: „Sollte es nicht möglich sein, daß wir mit vereinten Kräften die steilen Gipfel dieser elenden, hohen Steh-im-Weg-Kolosse herunterholen, so daß wir nach Yi Chow im Süden einen Durchgang bekommen, der zu den Märkten von Han Yin führt?“ Begeistert antworteten alle Bewohner, daß dies ein großartiger Plan wäre, und daß sie alle daran mitarbeiten wollten. Einzig und allein die Frau des alten Mannes hatte schwere Bedenken und sagte zu ihm: „Aber, Alterchen, du hast nicht einmal Kraft genug, um einen Schubarren mit Sand vorwärts zu schieben, wie willst du dann die steilen Gipfel des Tai Hing und des Wang Woe von ihrem Platz rücken, und selbst wenn du das könntest, wo willst du dann all den Sand und all die Steine lassen?“

Aber die begeisterten Dorfgemeinschaften sagten: „Kümmere dich nicht darum, Alter, Frauen kommen immer mit Einwürfen, wir werden den Sand und die Steine hinunterwerfen ins Gelbe Meer!“ Sofort begannen die Söhne und Enkel und selbst die Urentel des alten Mannes zu graben und alle anderen Einwohner des Dorfes halfen kräftig mit. Eine Nachbarsfrau, eine Witwe, hatte einen spätgeborenen Nachkömmling, der gerade Zahnwechsel gehabt hatte, und der kleine Kerl begann ebenfalls mitzugraben.

Ein Priester von einem Tempel in der Umgegend, der für einen hochgelehrten, weisen Mann galt, lachte sie aus und warnte sie: „Eure Dummheit ist wahrlich zu toll. Der alte Mann dort, der auf die verrückte Idee gekommen ist, die himmelshohen Berge abzugraben, ist schon müde, wenn er einen Maulwurfshügel in seinem Garten ebenmachen soll, und was will er dann gegen diesen Riesenhäuser Sand und Steine ausrichten?“

Der einfache alte Mann holte tief Atem, sah den Gelehrten ernst an und antwortete: „Deine Seele ist hart, undurchdringbar hart, Allwissender. Hast du denn vergessen, was Lao Tj' lehrte, daß das Schwache stets das Starke überwindet, und das Weiche das

Harte? Dann ist der schwache Knabe, der eben seine Zähne gewechselt hat, ein schönes Stück weiter! Gewiß, ich bin neunzig Jahre alt und schwach, aber wenn ich sterbe, sind meine Söhne und Enkel und Urentel noch da, und wenn diese sterben, haben auch sie wieder Söhne und Enkel und Urentel, und so geht es immer weiter, und wenn die nun alle weiter graben, wirst du einmal sehen, ob die scheußlich steilen Berge nicht nachgeben. Bei uns Menschen kommen immer wieder neue Menschen hinzu, aber bei den Bergen kommt nichts nach. Und die Götter helfen uns Vorwärts, Kameraden, an die Arbeit!“ Und mit solchen Kräften ging es wieder ans Werk.

Der Priester schüttelte den Kopf und lachte sie mitleidig aus. Wer aber nicht lachte, das waren die Berggeister, die von dem Graben und Haden aufgeschreckt waren, und in höchster Eile sich zu beklagen gingen zu ihrem Herrn und Meister, Lung Wang, dem Drachenkönig, der über Himmel und Erde herrscht, und den sie baten, die unchereblichen Menschen, die ihr Reich antasteten, durch einen Wirbelsturm zu vernichten.

Der edle Drachenkönig jedoch, der in seiner Allwissenheit bereits alles gesehen und gehört hatte, und auch die Seelen der Menschen durchschaut, als sähe er in einen Spiegel, erwiderte: „Leben wir Götter nicht durch den Glauben der Menschen? Wenn ich den Glauben der Menschen tötete, würde ich mich dann nicht mit vernichten?“ Und er befahl den beiden Söhnen des Ameisenfürsten, Sia Wang, in der Nacht die beiden Berge auf ihren Rücken zu nehmen und in das Gelbe Meer zu versenken.

Seit dieser Zeit besteht kein Wall mehr, der den Weg versperrt zwischen Ho Yang und Yi Chow... .

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets vorrätig in den Niederlagen:
Alte Sachs'sche Apotheke,
Karlsruhe, Kaiserstraße 80
Löwen Apotheke Durlach A: 556
Schwanen-Apotheke Plorzhelm
Apotheke in Rheinischheim
Das Pfarrer Heumann-Buch

272 Seiten 150 Abbildung erhält jeder Leser vollständig umsonst und portofrei von Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 166.



Unter den Kannibalen Südamerikas.

Seltene Sprachen. — Das Geheimnis der Kopffäger. — Die Ursache des Kannibalismus.

Von Dr. W. A. Udo Baessler.

Der nachfolgende Aufsatz des bekannten deutschen Forschers dürfte unsere Leser umso mehr interessieren, als er an die Grenze jenes südamerikanischen Gebietes führt, um das sich der bolivianisch-paraguayische Konflikt dreht.

Fluß, Urwald und feucht-tropische Schwüle bilden den schicksalbestimmenden Hintergrund für das Dasein des peruanisch-bolivianischen Indianers. Da läßt sich kein großes Ergebnis erwarten. Im Umkreis der erbärmlichen Dorfbesiedlung sind die Möglichkeiten rasch erschöpft. Der Indianer ist Fischer, Jäger oder Ackerbauer, und oft geht er sogar den drei Berufen gleichzeitig nach. Der Mann kupferbraun, ist von untersehter, elastisch-kraftiger Figur, durch die sportliche Betätigung als Jäger und Fischer gestählt. Sein Gesicht geht ziemlich in die Breite, hat vielfach, durch Betonung der Backenknochen und mit dem tierisch-wildhaften Blick des Urmenschen, stark verzerrten Ausdruck. Bei einzelnen Stämmen allerdings, wie es mir besonders bei den Aguarunas am unteren Marañon auffiel, zeichnen sich die Mädchen und Frauen durch klaren, regelmäßigen Gesichtsausdruck aus. Wirkliche Schönheiten bekam ich zu sehen. Das Modeproblem steht noch im Anfangsstadium. Meist laufen Männlein und Weiblein bis auf ein paar Kleidungsanbauten, splitternaht durch die Welt. Erstaunlich wird eine richtige urindianische Bemalung. Einzelne Stämme sind darin Meister. Andere wieder, wie die verhältnismäßig zivilisierten Machigonas am Rio Pachitea, einem linken Zufluß des Ucayali, setzen ihren Stolz in die Kunst, sich mit allen möglichen Dingen zu drapieren.

Geistig zeigen die Indianer der Montana, je nach Lokalisierung und Zivilisationsnähe, verschiedene Entwicklungsstufen, die sich in Sprache, Sitte, Geschlechtsleben und religiösen Vorstellungen deutlich manifestieren. Die Sprachen sind, in ihrem hellen, jugendlichen Tonfall, in einer Unlauterhaftigkeit gleichsam, fast ohne Ausnahme stark verwandt. Selbst mir, der ich doch in dieser Beziehung nur geringe Vorkenntnisse und höchstens Vergleichsmöglichkeiten mit dem inneren Afrika besaß, prägte sich die Erkenntnis ein. Nur ein paar Stämme, so die Cocamas am unteren Marañon, gestatten sich ein eigenes, von der allgemeinen Linie abweichendes Idiom. Als sprachliches Unitum können die Inje-Inje gelten, ein abseitiger Stamm in den Talfluchten des Rio Cururo. Die Sprache dieser Eigenbrötler besteht tatsächlich, was beim Versuch meine eigenen Ohren nur schwer glauben wollten, aus den beiden Worten Inje-Inje. Und die Verständigung, die sich nur aufs engste Daseinsgebiet erstreckt, wird durch eine außerordentliche klangliche Abtönung der beiden Worte und durch begleitende Gesten ermöglicht. Allerdings sind diese Klangfarben so verwaschen, daß sie mir kaum merktbar wurden.

Die religiösen Vorstellungen beschränken sich auf dunklen Aberglauben, der mit allen gespensterhaften Symbolen solcher Menschheitsstufe wahllos operiert. Doch gibt es wieder Ausnahmen bei den zivilisationsnäheren Stämmen. Die vielgenannten Campas, wie einst die Inja, beten zu Sonne und Mond. Die Piroas am oberen Urubamba sind sogar richtige Monotheisten. Fast ausnahmslos herrscht Polygamie, Vielweiberei.

Die innere Struktur des Montananurubewohners zeigt, was bei den ungewohnten Gebieten zu erwarten ist, wenig Einheitslichkeit. An ausgesprochen kriegerisch wilde, sich verschließende, fremden- und weigenfeindliche Stämme grenzen unmittelbar Stämme, deren Signum Friedlichkeit ist. Solche kriegerische Gefinnung und Abgeschlossenheit mögen dann dem friedlichen Besucher leicht als Rohheit und

Grausamkeit entgegenreten. Und es mag Verwunderung erregen, wenn sich im gleichen als kriegerisch und tödlich verrufenen Stamm milde und innige Charakterzüge ausprägen. Mir selbst sind oft genug solche scheinbar unerklärlichen Charaktermischungen unmittelbar zu Gesicht gekommen. Hier hilft keine europäische Rührseligkeit. In der Mentalität des Urmenschen sind Grausamkeit, ob sie auch zum Kannibalismus ausschlägt, und Milde keine Gegensätze, sie werden die naiven Äußerungen einer ganz triebhaften Natur. Für unsere weiträumige Anschauung finden sich im Urmenschen dauernd rohe und weiche, tödliche und menschlich milde Elemente, modifiziert nur durch Schicksal und Umgebung, gepaart.

Von diesem Gesichtspunkt aus ordnen sich auch der noch weit verbreitete Kannibalismus und der Gebrauch vergifteter Wurfgeschosse ins allgemeine Charakterbild ein. Gift ist das wirksamste Mittel, den Gegner kleinzutreiben, die Natur selbst gibt es. Seine Anwendung ist für den Wilden keine Grausamkeit. Viele Stämme sind Meister der Giftbereitung, sie machen sogar aus ihrem Produkt einen Handelsartikel, für den sie bei giftpflanzenarmen Stämmen willige Abnehmer finden. Uebrigens stieß ich am Nordufer des Marañon auf ein merkwürdiges Jagdgift, das bei getroffenem Wild unbedingt tödlich wirkt, ohne aber das Fleisch ungenießbar zu machen. Auch der Kannibalismus der Montana hat, wie in den meisten Fällen, in seinem Ursprung nichts mit Grausamkeit und Rohheit zu schaffen. Er beruht auf der nativ-mythischen Ueberzeugung des Urmenschen, daß mit dem Töten auch die physische Stärke des getöteten Feindes in ihn übergeht.

Mit dem Menschenfressertum hängt noch eine seltene, für uns Kulturmenschen gräßliche Sitte einzelner Stämme zusammen. Es mag hingen, daß als Trophäen die abgehauenen Hände der Feinde durch Pflanzenstäbe präpariert und in balsamiertem Zustand aufbewahrt werden. Aber die gleiche Mumifizierung nehmen einzelne Stämme, wie ich bei den Aguarunas am Marañon sah, auch mit den abgetragenen Köpfen ihrer Feinde vor, bis nach Entfernung der Knochen und sonstiger Prozedur, ein ausgetrockneter, auf ein Fünftel der ursprünglichen Größe zusammengeschrumpfter Hautbalg übrigbleibt.

Schlimmer als Giftverwendung und Kannibalismus, Sitten, die im Laufe der Entwicklung von selbst verschwinden werden, sind ein paar weitere Eigenarten vieler Indianerstämme. Der rothbraune Herr, wenn er von der richtigen gemäßigten Seite genommen wird, ist meist recht umgänglich und in seinem melancholisch-nainen Wesen, wie es aus den dunklen, blanken und weichen Augen spricht, sogar sympathisch. Nur darf er dem Waismott nicht zu nahe kommen. Der Waismott ist das große Uebel der Montana, weil er ein ganzes Schaf weiterer Untugenden im Gefolge hat. Das sinnlos betäubende Getränk, das gerade bei den zivilisationsfreudigeren Stämmen im Gebrauch ist, muß zur Einleitung der Kriegsspiele, bei Hochzeiten, bei allen möglichen Festlichkeiten, in ungeheurer Menge herhalten. Erotische Zügellosigkeit ist die stete Begleiterscheinung. Die Wirkungen schlagen schon da und dort gründlich zu. Degeneration und Idiotismus treiben, im Bunde mit der notorischen Faulheit, viele Stämme langsam und stetig in den Abgrund. Viele jechen hin. Kindersterblichkeit, Blattern, Fieber werden zur Geißel.

An diesem Punkt müßte die systematische Zivilisierung der Montananindianer einsetzen. Was bis jetzt an den Indianern der Montana von Seiten der Zivilisation geschah und geschieht, war ein Ausbeutung, Verflawung. Am oberen Marañon liegt Iquitos, die

Gummizentrale der Montana. Und da und dort an den großen Urwaldströmen sitzen die Gummifaktoreien. Wie in den Blütezeiten der Kongoreuei, mit brutaler Waffengewalt, mit Peitsche, Hunger und Schnaps, wird der Indianer in die Iron der Gummipflanze gepreßt. Und der Haß zischt auf, drängt den Urmenschen in tödliche Umkehr gegen alle Zivilisation. Kann hier kein Wandel erfolgen? Es wäre höchste Zeit. Der Indianer der Montana ruft. Er ist der naturbestimmte Betreuer, Behauer und Erbe eines wundervoll frohnden Reichstumslandes. Und er allein wäre und ist den Bedingungen des Landes gewachsen. Er braucht nur die Hand, die ihm aufhört. Hier wartet die Aufgabe.

Kriegsopfer und Reichstag.

Vom Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Kreisgeschäftsstelle Karlsruhe, geht uns folgender Bericht zu: Der Verbandsausschuß des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener E. V. trat in Berlin zu einer Tagung zusammen, die sich insbesondere mit den Vorschlägen befaßte, die der Reichsregierung und dem Reichstage zur Verbesserung der Lage der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen aufs neue unterbreitet werden sollen. Die alsbaldige Schaffung einer 6. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz wurde als dringend notwendig bezeichnet. Die zweitägigen Beratungen fanden ihren Niederschlag in einer ausführlichen Eingabe, die die Verbandsleitung des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener nunmehr dem Deutschen Reichstag hat zugehen lassen. Diese Eingabe begründet die Notwendigkeit der Schaffung einer 6. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, einer Reform des Schwerbeschädigten-Beschäftigungsgesetzes und der Beseitigung der im Verfahrungsgeleze sich bemerkbar machenden Härten. Für die 6. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz fordert die Eingabe u. a. die Beseitigung der Benachteiligung der Hinterbliebenen, d. h. eine angemessene Rentenerhöhung insbesondere auch für die Kriegerelemente, die Erhöhung der Mittel für Sicherung der Berufsausbildung der Kriegswaisen und den Rechtsanspruch auf Heilbehandlung für Kriegerelemente. Weiter wird darauf hingewiesen, daß den anstellungsgewährlichen Versorgungsberechtigten die Pflegezulage zu bewilligen sei. Eine reibungslose Durchführung der Bestimmungen des Versorgungsgesetzes sei erst dann zu erwarten, wenn die Fristenvorschriften vollständig getrieben würden. Bei den Nachunterkünften müsse eine andere Praxis Platz greifen. Es habe nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen, daß die Feststellung der sogenannten Gewöhnung an den Stieberschliff den Vorwand für eine Rentenföhrung gebe. Auch die ständigen Nachunterkünften bei solchen Gesundheitszuständen, die nicht mehr verändert werden könnten, müßten unterbleiben. Schließlich wird ein Wiederaufleben der kapitalisierten Renten nach Ablauf der Abschlagszeit gefordert. Der Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener E. V. spricht dann die Bitte aus, die Arbeiten für die 6. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und für die übrigen Versorgungs- und Fürsorgegeleze möglichst bald in Angriff zu nehmen.

Mussolini schafft die Neujahrsgratulationen ab.

II. Rom, 28. Dez. Durch ein Handschreiben an die Minister, Unterstaatssekretäre und Sekretariate der faschistischen Partei hat Mussolini die bisher üblichen Neujahrsgratulationen abgeschafft und zwar sollen nicht nur die Minister und Unterstaatssekretäre davon Abstand nehmen, dem Duce ihre Glückwünsche zu überbringen, sondern es sollen in den Amtsstellen überhaupt keine Gratulationsbesuche seitens der Untergebenen bei ihren Vorgesetzten mehr stattfinden. Durch diese Maßnahme soll eine Verkürzung der Arbeitszeit der Beamten am Schluß des Jahres und zu Beginn des neuen Jahres verhindert werden.

Statt Karten.
CILLA SCHWARZWÄLDER
 Dr. FRITZ SIEGEL
 VERLOBTE

Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 81
 Ludwigshafen a. Rh., Seydlitzstraße 12
 Neustadt a. HdI.

Neujahr 1929
 Zu Hause Sonntag, den 13. Januar 1929. 32971

HELMUT
 Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen in dankbarer Freude an
Fritz Appel u. Frau Klötildé
 geb. Peter

Karlsruhe, 27. Dezember 1928
 Waldstraße 8
 z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Linzenmeier. B1168

Statt Karten.
Danksagung.

Für die uns von allen Seiten so zahlreich zuteil gewordenen, sichtbaren Zeichen herzlicher Anteilnahme und innigen Mitgeföhls beim Verluste meiner lieben Frau, der guten Mutter, unseres Kindes, unserer Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lydia Wartmann
 geb. Biesinger

sprechen wir allen, die uns tröstend zur Seite standen, unseren tiefgeföhltten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Kirchenrat Renner für seine trostreichen Worte am Grabe und während der Trauerfeier. Ebenso danken wir den Herren Aerzten und Schwestern des städt. Krankenhauses für die aufmerksame Behandlung und Pflege, dem Kirchenchor der Oststadt für seine erhebenden Gesänge, dann noch den vielen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten. (B1167)

Karlsruhe-Rüppurr, Zehntstr. 7, den 27. Dez. 1928.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Wartmann
 und Kind Waldemar
Familie August Biesinger.
Familie Anton Wartmann.

Die Beerdigung hat in Karlsruhe am 27. Dezember stattgefunden.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Philippine Ganz
 geb. Koch
 Dachdeckermeister-Wwe.

erfahren durften, für die prächtigen Blumen- und Kranzspenden sowie den erhebenden Grabgesang, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. (33045)

Die trauernden Hinterbliebenen.
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1928

Danksagung.

Für die zahlreichen, uns so wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste, ebenso für die reichen Kranzspenden, spreche ich im Namen der Familie unseren aufrichtigen, innigen Dank aus.

Otto Fischer,
 Karlsruhe, den 28. Dezember 1928.
 Kaiserstraße 130. 32997

STATT KARTEN.
Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Schwester sage ich im Namen der Familie innigen Dank. 6046a

Friedrich Stengel, Dekan.
 KEHL, den 28. Dezember 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und mitfühlender Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer herzensguten, treubesorgten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter (B1194)

Frau Maria Seithel
 geb. Reiser

zuteil wurden, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichen Dank.

Otto Seithel, Oberpostsekretär
 und Familie.

Jede Auskunfts-Besorgung von **Patentsachen** durch **BÜRO KLEYER KARLSRUHE** Amalienstr. 4 + Telefon 1303

Graphologe Johann Huber

Ist von der Reise zurück. Adresse: Stuttgart, Hauptstätterstr. 83, II. r. Gibt bei Einsendung einer Schriftprobe Auskunft über Charakter, Fähigkeiten, Seelenleben, Berufsberatung. Analyse Mk 3.-, ausführliche Deutung Mk 5.-. (A9480)

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Onkels, Schwagers, Schwiegervaters und Großvaters

Gregor Schindele
 Ziegeleibesitzer

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere sei teilnehmenden Vereinen aufrichtig gedankt. (B1206)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Schindele u. Kinder.
 Neuburgweier, den 29. Dez. 1928.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann u. treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Kiefer
 Posamentier

am Freitag nachmittags 1/5 Uhr nach längerem schwerem Leiden, im Alter von 69 Jahren sanft verschieden ist.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1928.

In tiefer Trauer:
Luise Kiefer
 und Tochter **Celine.**

Die Beerdigung findet am Montag den 31. Dezember, 1 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. B1225
 Trauerhaus: Herrenstraße 36, II.

Günstig aus Vorrat einlege
Weilblech - Autogaragen

1 Weilblech - Lagerhalle 10x6x2,4 m u. 20x10x2,4 m fern. Eisern. Fahrradgestelle und Stahlrohr - Lagerregale.

Wolf Netter & Jacobi - Werke, Bühl, Baden

Verloren

Entlaufen
 Deutscher Schäferhund, geb. Mittwoch abend, auf den Namen Streich hörend, trägt Halsband mit vollständig. Adresse Abzugeben oder Mitteilung gegen Belohnung **Bengelmeier, J. Gutack, Heydekrug** Badstraße 11. (33101)

Empfehle mich im **Weißbrot.**
 Angeb. u. Nr. 82250 an die Bad. Presse.
la Tafel - Butler
 jetzt ca. 1.75 m je Pfd.
 offeriert in Postkollis v. 9 Pfd. reg. Nachnahme, auf Wunsch einz. Pfunde
J. Gutack, Heydekrug (Memeland) A3522

Leibbinden
 nach Operationen, für Umstand, bei 31202
Joh. Unterwagner, Passage 22/26

Trauerbriefe werden rasch und preiswert angefertigt in der Drucelei Ferd. Ziegler (Badische Presse).

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse. Freundlich und optimistisch.

Berlin, 29. Dez. (Frankfurt.) Am heutigen Börsenschluss zeigte die Börse bei Eröffnung ein freundliches und lebhaftes Aussehen. Die zu...

Der Börsenverlauf unterlag mehrfach Schwankungen, behauptete sich aber durch erneutes Einleihen der Nachfrage. Auch Elektrowerte...

Berliner Devisennotierungen vom 29. Dezember. Table with columns for location, date, and exchange rates.

Frankfurter Devisennotierungen vom 29. Dezember. Table with columns for location, date, and exchange rates.

Warenmarkt. Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 29. Dez. (Frankfurt.) Produktensicht. Die Haltung im Berliner Getreidegeschäft ist wiederum schwach geblieben...

(für Getreide und Schilfen) je 100 Rilo laut je 100 Rilo ab Station... Berlin, 29. Dez. (Frankfurt.) Futtermittelnotierungen...

Wollwaren. Berlin, 29. Dez. (Frankfurt.) Wollwarennotierungen... Baumwolle. Berlin, 29. Dez. (Frankfurt.) Baumwollwarennotierungen...

Metalle. Berlin, 29. Dez. Metallnotierungen für je 100 R. Elektrolyt...

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 29. Dezember. Die Börse eröffnete auf die lebhafteste... Der Börsenverlauf unterlag mehrfach Schwankungen, behauptete...

Zürcher Devisennotierungen vom 29. Dezember.

Zürcher Devisennotierungen vom 29. Dezember. Table with columns for location, date, and exchange rates.

Prämienansätze der Bankfirma BAER & ELENDR. Karlsruhe.

Table showing premium rates for various banks and locations.

Berliner Börse vom 29. Dez.

Main table for Berlin stock exchange, listing various stocks and their prices.

Frankfurter Börse vom 29. Dez.

Main table for Frankfurt stock exchange, listing various stocks and their prices.

Table for commodity prices and other market data, including wheat, cotton, and metals.

Frankfurter Börse vom 29. Dez.

Table for Frankfurt stock exchange, listing various stocks and their prices.

Frankfurter Börse vom 29. Dez.

Table for Frankfurt stock exchange, listing various stocks and their prices.

Frankfurter Börse vom 29. Dez.

Table for Frankfurt stock exchange, listing various stocks and their prices.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1928.

Lohnsteuerkarten für 1929.

Die Verteilung der Steuerarten für das Kalenderjahr 1929 an Arbeitnehmer ist beendet. Bei den Polizeiwachen befinden sich...

Der katholische Männerverein St. Stephan hielt am Mittwoch...

Der katholische Männerverein St. Stephan hielt am Mittwoch, den 28. Dezember (Stephanstag) seine Weihnachts- und Patz...

Die Weihnachtsfeier des Schwimmvereins „Neptun“ am...

Die Weihnachtsfeier des Schwimmvereins „Neptun“ am letzten Weihnachtsfesttage hatte eine starke Besucherzahl aufzuweisen...

Einbrecher und Diebe an der Arbeit. Am Donnerstag nach...

Am Donnerstag nachmittag brach ein bis jetzt unbekannter Täter in der neuen Kirche in der Turnierstraße zwei Opferstücke auf und nahm ihren Inhalt...

Von einem Kraftwagen angefahren. Am Freitag abend...

Von einem Kraftwagen angefahren. Am Freitag abend gegen 8 Uhr wurde ein verheirateter 32 Jahre alter Eisenbahn...

Kellerbrand. Am Freitag vormittag entzündete im Keller eines...

Kellerbrand. Am Freitag vormittag entzündete im Keller eines Hauses in der Vorhofstraße vermutlich durch Selbstentzündung von...

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landesfest. In der am Sonntag, den 1. Dezember, im Konzerthaus stattfindenden ersten Wiederholung von Louis Verneuil's Schauspiel „Herr Lambert“ werden Hilde Weller die Germaine und Hermann Brand den Maurice spielen.

Der Verein der Württemberg Karlsruher veranstaltet am Sonntag, den 30. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung und Gabenverteilung. Um 7 Uhr findet ein großer Festball statt.

Kaffee-Bauer. Bei der Elverkeiter im Kaffee-Bauer unternommen Abstammungsmuster der Hausfamilie, sowie ein Schrammlied mit dem Titel: „Kaffee-Bauer“.

Die Versorgung der Kriegsoffer.

Vom Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit wurden Mitteilungen über die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsoffer und die finanzielle Auswirkung des Gesamtaufwandes für ihre Versorgung veröffentlicht.

Soweit sich die statistischen Angaben auf die Zählung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen beziehen, wirken sie erschütternd und aufklärend zugleich.

Die Feststellungen über den Gesamtaufwand für die Kriegsoffer müßten aber irreführend wirken und eine Stimmung gegen die Rentenempfänger bei den Steuerzahlern auslösen.

Es erhält der Kriegsbeschädigte mit einfacher Ausgleichzulage und in Ortsklasse B monatlich:

- bei einer Erwerbsminderung von 30 Prozent: ledig M 22,25, verheiratet, ohne Kinder M 22,25, verheiratet, mit 2 Kindern M 31,50; bei einer Erwerbsminderung von 50 Prozent: ledig M 42, verheiratet, ohne Kinder M 46,20, verheiratet, mit 2 Kindern M 63,05; bei einer Erwerbsminderung von 100 Prozent: ledig M 97,20, verheiratet, ohne Kinder M 106,90, verheiratet, mit 2 Kindern M 145,80.

Zu diesen Sätzen kann bei Schwerbeschädigten (ab 50 Prozent Erwerbsminderung) im Falle besonderer Bedürftigkeit, die bei Nichterreichung einer sehr niedrig gelegten Einkommensgrenze gegeben ist, die sogenannte Zusatzrente kommen.

Die monatlichen Durchschnittsrenten der Kriegshinterbliebenen gehen aus folgender Aufstellung hervor. Es erhält die Witwe monatlich: bei Erwerbsfähigkeit M 37,10, bei Erwerbsunfähigkeit M 44,50, die Halbwaise M 18,55, die Doppelwaise M 29,65, ein Elternkind bei Verlust eines Sohnes M 34,75, ein Elternkind bei Verlust von 2 Söhnen M 39,20, ein Elternpaar bei Verlust...

eines Sohnes M 57,10, ein Elternpaar bei Verlust von 2 Söhnen M 64,50.

Zu den Renten der Witwen und Waisen kann wieder die Zusatzrente kommen unter ähnlichen Bedingungen wie bei den Kriegsbeschädigten.

Sind diese Rentensätze zu hoch für Staatsbürger, die ihr Höchstes für Volk und Heimat eingeleistet haben und bei dieser Pflichterfüllung bis zum Äußersten, abgesehen von gesundheitlichen und wirtschaftlichen Einbußen, unmerk- und unwägbare Schäden davon getragen haben?

Bei den Kriegsbeschädigten darf nicht vergessen werden, daß es sich um kranke Menschen und, abgesehen von den Schwerbeschädigten um halbe Kräfte handelt, denen ihre physische Minderwertigkeit im Existenzkampf täglich vor Augen tritt.

Einbuße an Gesundheit und Körperkraft, Verlust eines Körpergliedes, Minderung der Erwerbsfähigkeit, berufliche Schädigungen, Verzicht auf viele Freuden und Annehmlichkeiten des Lebens und daneben noch Kosten für laufend Kleinigkeiten des Alltags.

Karlsruher Filmklub.

Im Union-Theater läuft ab heute der neue Millionen-Film der Bayerischen Film-Gesellschaft „Das göttliche Mädchen“.

Von der Karnevalskönigin zum Filmstar. Corinne Griffith, deren neuer Film-Nationalität der Dama, „Diebstahl“, in den Kammerlichtspielen zum erstenmal gezeigt wird, verbandt ihr erstes öffentliches Auftreten einem Schicksalsweibchen.

Tunnen + Tzint + Tzool

Neu-Te-Sport-Nachrichten der Badischen Presse

Zum Spiel Vienna Wien gegen Rhönig am Sonntag, den 30. Dezember schreibt man uns: First Vienna Wien, der Gegner des FC Rhönig am Sonntag, den 30. Dezember, hat nun sein erstes Heimspiel in Deutschland absolviert und den FC Rhönig mit 4:3 besiegt.

Der FC Rhönig am Sonntag, den 30. Dezember, hat nun sein erstes Heimspiel in Deutschland absolviert und den FC Rhönig mit 4:3 besiegt. Das Spiel, das durch vereinten Boden sehr zu leiden hatte, zeigte alle Feinheiten Wiener Fußballschule, die wir so oft vor dem Kriege an den österreichischen Mannschaften bewunderten.

Drifter Spieltag beim Spengler-Pokal.

Schlittschuh-Club schlägt Oxford 2:0.

Die für Freitag in Davos vorgeesehenen Eishockeyspiele am Spengler-Pokal erfuhren eine Neueinteilung insofern, als der Berliner Schlittschuh-Club sein am Vortage als Prinsipspiel gewonnenes Treffen gegen Universität Oxford nachholen mußte, während der ESC bestritt das Spiel gegen Oxford auf gutem Eis mit der Mannschaft Lindt; Sachs, Holsboer, Jaenede, Häfner, Brüd (Auswechslung Römer).

Kurze Sportnachrichten.

Der Karlsruher Fußballverein, der am 2. Weihnachtsfeier in Zürich gegen den Schweizer Meister, Grasshoppers-Zürich, überraschend hoch mit 7:0 verlor, hat sein zweites Schweizer-Spiel gegen FC Basel am Neujahrstag abgelebt und ist am Freitag abend nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Die deutsche Zweierbob-Meisterschaft ist von J. Menau nach Oberhof verlegt worden, wo sie am 30. Dezember zum Austrag gelangt.

Als Europameister anerkannt wurden von der IWL Leone Jaccobacci (Mittelgewicht) und Wime Raphael (Leichtgewicht). Deutschland hat seine Meldung zum Davispokal-Wettbewerb 1929 beim französischen Verband abgegeben.

Englands Wasserballmannschaft wird im Februar in Berlin spielen.

Beim Mailänder Sechstagerennen hatten nach 27 Stunden Girardengo, Vinari vor Binda, Belloni und Tonani Bouderon die Führung.

Beilagen-Hinweis.

Auf die in der heutigen Stadt-Ausgabe unseres Blattes beigelegten Prospekte der Hamburg-Süd sei nochmals besonders hingewiesen. Die Prospekte geben eine Uebersicht sämtlicher Erholungsreisen im Jahre 1929.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Ausstrahlung in Meeresspiegel, Temp. in Grad C, Gehtige Höchstwärme, Niedrigste Temp. nachts, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Wertheim, Rottweil, Karlsruhe, Bad. Baden, Gillingen, St. Blasien, Freiburg, Badenweiler.

Allgemeine Witterungsübersicht. Nach dem ziemlich regenreichen Vortage ist auch heute noch das Wetter in Süddeutschland milde und an die Fäden über Norddeutschland schwächer, aber Stagnationen freier Frost eingetieft hat.

Witterungsberichte für Sonntag, den 30. November 1928: Milde Witterung weiter anhaltend, teilweise noch Niederschläge, im Hoch schwärzlich vorübergehende Schnee- und leichter Frost.

Allgemeine Schneebereiche der bad. Landeswetterwarte vom 29. Dez.

- Felsberg-Region: bewölkt, 0 Grad, 40 Stm., 3-5 Stm. Neuschnee, etwas verbaricht. Et und Nadel gut.
Tiefsee: bewölkt, plus 4 Grad, 20 Stm., lichtenhaft, Et und Nadel stellenweise.
Neuschnee: bewölkt, plus 5 Grad, 20 Stm., lichtenhaft, Et und Nadel stellenweise.
Gürtelarten: bewölkt, plus 2 Grad, 20 Stm., etwas verbaricht, Et gut, Nadel mäßig.
Furimangen: bewölkt, plus 3 Grad, 20 Stm., Pappschnee, Et und Nadel stellenweise.
St. Georgen: bewölkt, plus 2 Grad, 10 Stm., lichtenhaft, keine Sportmöglichkeiten.
Schonach: bewölkt, plus 3 Grad, 15 Stm., Pulver, keine Sportmöglichkeiten.
Friedberg: bewölkt, plus 1 Grad, 20 Stm., Pappschnee, Et und Nadel mäßig.
Gornisgrunde: Regen und Schnee, 0 Grad, 70-75 Stm., 1-2 Stm. Neuschnee, Abhang gut.
Fischbach: fr. Nebel, plus 1 Grad, 40 Stm., Pappschnee, Et mäßig, Nadel gut.
Freienbrunn: bewölkt, 0 Grad, 35 Stm., etwas verbaricht, Et gut, Nadel mäßig.
Unterlössel: bewölkt, 0 Grad, 30 Stm., geföhrt, Et und Nadel stellenweise.
Sand: bewölkt, plus 3 Grad, gering, lichtenhaft, Pappschnee, keine Sportmöglichkeiten.
Dunsted: bewölkt, plus 2 Grad, 25 Stm., geföhrt, Et und Nadel mäßig.
Häfner-Region: bewölkt, plus 3 Grad, gering, lichtenhaft, Pappschnee, Et und Nadel stellenweise.
Nebel: Regen, plus 3 Grad.
Dertelshausen: bewölkt, plus 4 Grad.

Wasserstand des Rheins.

- Karlsruhe, 29. Dez., 6 Uhr morgens: 130 Stm., gef. 25 Stm.
Schierkeil, 29. Dez., 6 Uhr morgens: 210 Stm., gef. 30 Stm.
Reh, 29. Dez., 6 Uhr morgens: 315 Stm., gef. 51 Stm.
Marau, 29. Dez., 6 Uhr morgens: 500 Stm., gef. 70 Stm.
Rauhenheim, 29. Dez., 6 Uhr morgens: 350 Stm., gef. 71 Stm.
Gaub, 29. Dez., 6 Uhr morgens: 284 Stm., gef. 40 Stm.

UNION-THEATER

Den Film der größten Regisseure, der größten Mittel, der grandiosesten Handlungen, den größten Darstellern. — Den Millionen-Film

Wir bringen ab morgen:

UNION-THEATER

„Das gottlose Mädchen“

Ein Film der Menschlichkeit. — Ein Film von der Not unserer Jugend.

Der berühmteste Regisseur der Welt, C. B. DE MILLE hat diesen grandiosen Millionenfilm geschaffen. Die Hauptrollen in diesem, als volksbildend anerkannten Kunstwerk verkörpern die hervorragendsten Darsteller: Lina Basquette, Mary Prevost, Georg Duryea, Eddie Quillan usw. Dieser Film ist in seiner unerhört spannenden Handlung, sowie in seinen riesigen Dimensionen eines der größten Werke, die je auf der Leinwand gezeigt worden sind. Dieser Film, der 4 Mill. Mk. verschlungen, ist ein Ereignis für Karlsruhe!

Zahlen sprechen:
In 12 Tagen 32292 Besucher
im Phoebus-Palast, München.

Sonntag morgen von 11-1 Uhr Sonder-Vorstellung
Vorverkauf hierzu:
Samstag nachmittag ab 3 Uhr und Sonntag morgen ab 10 Uhr.

Weihnachts-Feier

mit Kinobeschau u. Gabenverlosung
Sonntag 30. Dezember Beginn nachmittags 2 1/2 Uhr im grossen Saale des **Kühlen Kruges**, Saalöffnung 2 Uhr

Grosser Festball

ab 7 Uhr
Landsteuere, Freunde u. Gönner unseres Vereins laden höflichst ein

Verein der Württemberger

Der I. Vorstand.
Eintrittspreise:
Mitglieder und erwachsene Angehörige 30 Pfg., Nichtmitglieder 60 Pfg.

F. C. Hertha 09 F.V.
Montag, den 31. Dez. 1928
Silvester ab 8 Uhr im Schrempfchen
Bierkeller, Beierthim-Allee.
silvester-Ball Freunde u. Gönner d. V. herzl. wilk.

Darmstädter Hof

Voranzeige:
Grosser Silvester-Rummel mit Konzert in sämtlichen Räumen.
Ab 11 Uhr:
Grosses kaltes Büfett.
Sektbude. Glas 1 Mk.

Amtliche Anzeigen

Besuch der Firma Boel & Bernheimer in Maxau um bau- und gewerbepolitische Genehmigung zum Umbau und Betrieb einer Wäscherei auf ihrem Anwesen in Maxau.

Die Firma Boel & Bernheimer, Kanler- und Cellulosefabrik in Maxau, hat um bau- und gewerbepolitische Genehmigung zum Umbau und zum Betrieb einer Wäscherei auf ihrem Anwesen in Maxau nachgesucht.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, dass etwaige Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen binnen 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll beim unterzeichneten Bezirksamt oder beim Gemeinderat in Anstellungen anzubringen sind, widrigenfalls alle nicht auf verfahrensrechtlichen Fehlen beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Gesuch und Pläne liegen während der Eintragsfrist beim unterzeichneten Bezirksamt und beim Gemeinderat in Anstellungen zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 19. Dezember 1928. (38055)
Badisches Bezirksamt
Abteilung IV. D.-S. 120

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Niehingen verpachtet am Freitag, den 11. Januar 1929, vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Rathhaus in Niehingen, die am 1. Mai 1929 freizuwendende Gemeindegärtnerei auf die Dauer von sechs Jahren durch öffentliches Ausgebot, wozu Liebhaber hiermit freundlichst eingeladen werden. Nähere Bedingungen können auf dem Rathhaus in Niehingen während der üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden.

Niehingen, am 21. Dezember 1928.
Gemeinderat:
Ruerer, Ratf. Stab.
(6008a)

Nutz- u. Brennholz-Versteigerung.

Bad. Forstamt Deunheim versteigert am Montag, den 7. Januar 1929, vormittags 9 Uhr, im „Coblen“ in Lauenbrücken aus District XIV. Subwald: 3 Hektar VI. K., 400 Hektar VII. K., 15 Hektar VIII. K., 2,20 m lange Brennholz, 186 Ster Scheiter, 50 Ster Kiefer, 4000 Wellen. (Forstwart B. v. Langenbrücken). (6034a)

Jeden Tag ein frisches Ei,
Spart den Doktor und Arznei!

Verlangen Sie ausdrücklich:

„Frühstückseier der Geflügelzucht Rüppurr“

Erkennlich am Eistempel und der hygienischen Bergaminpackung

Erhältlich nur in den Filialen von

Pfannkuch

Karlsruhe
Schloss-Hotel
Montag, den 31. Dezember 1928, ab 19 1/2 Uhr
Grosser Silvester-Ball
Festsouper M. 5.- (kein Zwang) - Eintritt Mk. 3.-
*
Dienstag, den 1. Januar 1929, ab 19 1/2 Uhr
Neujahrsfeier mit Tanz
Festsouper M. 5.- (kein Zwang)
Tischbestellungen erbeten
Geschäfts-Anzug

Silberner Anker

(Thomasbräu) Kaiserstraße 73

Morgen Sonntag 11 bis 1 Uhr Frühschoppen-Konzert

Montag, den 31. Dezember, ab 8 Uhr
Gross. Silvesterrummel
Am Neujahrstage ab 6 Uhr
Konzert.

Anerkannt erstklassige Küche und Keller.
Zum Ausschank kommt Moninger Berthold-Bräu, sowie Thomasbräu München.

Es ladet hierzu freundlichst ein:
A. Heer u. Frau.

Allen unseren geehrten Gästen, Freunden und Gönnern ein herzliches
3103
Prosit Neujahr!

Aufgebotsverfahren.

Ingenieur Karl Breining von hier, a. St. wohnhaft in Bern (Schweiz), Landenstr. Nr. 2, hat als alleiniger Erbe der Karl Friedrich Breining Witwe, Christine geb. Hinzengeller den Antrag gestellt, das auf den Namen Karl Breining Dächlermeister u. dessen Ehefrau Christine geb. Hinzengeller lautende Spardbuch Nr. A Nr. 418 mit einem aufgewerteten Guthaben von 334,54 Rmk. für trostlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird hiermit angefordert, dasselbe binnen einem Monat von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlosklärung des Buches erfolgen wird.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1928. (33107)
Städtisches Sparfassenamt.

Der GROSSE Erfolg der kleinen Anzeige

wird durch die Tatsache bestätigt, dass im Laufe des vergangenen Jahres auf 31234 Chiffre-Anzeigen in der Badischen Presse 277805 Angebote eingelaufen sind. Mithin auf jede Anzeige im Durchschnitt fast 9 Angebote. Wer mit geringen Mitteln viel erreichen will inseriert daher

in der Badischen Presse

Zu verkaufen

Labeneinrichtung
für Spezerei-Geschäft billig zu verk. (31196)
Zu erfragen und zu beschaffen Eisenstr. 86 im Laden.

Tafelklavier

gut im Ton, billig zu verk. Rüppurr, Kleiststr. 10, Pt. (31213)

Herrenzimmer

poliert, ist von Möbel-schreinerer umfänglich herbeigebaut, zu verkaufen. (31223)
Emaillierd 10 A, Sofa
Staubsaug 10 A, 8 vff. Hühnerstr. 14, v.l.

Grammophonplatten

gebr. gut erhalt., abzugeben. Anzahl 10-3 u. 5-7 Uhr. (31214) Ariesstr. 146, part.

Rest. z. goldenen Kopf

Heute Samstag und Sonntag
Konzert
KARL LUTZ
Gute, billige Speisen, ff. Bier u. Weine
Empfehle meine 7 guten Billards

Flughafen-Gaststätte

Flugplatz
empfehl. seine gemütlichen Lokalitäten.
Von heute ab
prima helles **Silvesterbrot**
aus der Brauerei Beck-Pforzheim.
H. Kutruff.

Dkt. Braun, Anzug
neu, Mahard, Gr. 46, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Immobilien - Hypotheken - Kapitalien

Schlosserei-Verkauf

In einer herrlichen, sehr lebhaften Provinzialstadt ist eine art. eingerichtete, schöne Schlosserei samt neuzeitlicher, tadelloser Einrichtungen unter sehr günstigen Bedingungen zu erwerben.

Der Betrieb kann sofort übernommen werden und bietet tüchtigem, strebsamen Bachmann eine sichere Existenz.

Angebote unter Nr. 6027a an die Badische Presse.

Möbel-Handlung

verbunden mit Partikular-Geschäft wegen anderweit. Unterrichten zu verkaufen oder zu verpachten. Event. kann sonst etw. Wohnraum mit übernommen werden.

Näheres durch
S. Ende, Kastalt. Tel. 2287.

Immobilien

Zu verkaufen
Wein-Restaurant
in Bad oder Vertretung, auch Verwaltungssachen. Angebote unter Nr. 6032a an die Badische Presse.

Wirtschaft
mit Metzgerei modern eingerichtet. Nähe Karlsruher, zu verkaufen. Näheres u. Nr. 60317 an die Bad. Presse.

Wirtschaft
in Karlsruhe, in vorzüglicher Lage (sof. an der Gärtnerei), in allem Komfort, 8 Zimmer, ff. Wasser, Garten, wegen Wegzug weit unter dem Marktwert zu verkaufen (6017a)
S. Enders, Bad.-Immobilien-Geschäft, 43. (31928)

Einige Bäckereien
glanz. Geschäfte, im Aufst. zu verk. u. u. 60275 an Bad. Presse.

Baden-Baden. Villa
in schöner Höhenlage, an der Gärtnerei, in allem Komfort, 8 Zimmer, ff. Wasser, Garten, wegen Wegzug weit unter dem Marktwert zu verkaufen (6017a)
S. Enders, Bad.-Immobilien-Geschäft, 43. (31928)

Malermmeister!
In einem grös. Ort im Kraichgau, neues Wohnhaus mit großer Werkstatt. Preiswerter zu verkaufen. Angebote unter Nr. 60227 an die Badische Presse.

zu leihen gesucht.
600 Mark
gegen gute Pfand- Sicherheit. Angebote u. Nr. 60210 an Bad. Presse.

zu leihen gesucht.
600 Mark
gegen gute Pfand- Sicherheit. Angebote u. Nr. 60210 an Bad. Presse.

Mk. 300.- Rente per Monat Kapital
erhalten Sie, wenn Sie uns ein
von RM. 30.000. — auf Grundstück innerh. 50% des Steuerwertes zur Verfügung stellen. Angebote unter Nr. 62909 a. d. Bad. Presse.

Grammophon
Schrankapparat, ganz erhalt. Musik u. Ton, weg. d. Hände f. bill. zu verk. (31211) Kleiststr. 10, Pt.

Frisiertoilette
hell eichen, wie verk. sehr bill. D. mann, Rudolfsstr. (31212)

2 Fischschokolade
bill. zu verkauf. in Zustände u. best. dentar. Ein alt. reiner Fischfett 5.- pro Woche u. Kost mit Übermutter u. Milch. (31213) J. J. Geunich, Düsseldorf-Dierdorf

4 PS Opel
geschlossen, fahrbereit für 950. A zu verk. (31214) Kleiststr. 10, Pt.

Limontine
N. 5. U. 7. 3
Mod. 1928, 90% wertig, zu 4500. umhänget. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 6040a an die Badische Presse.

D.-Rad
Nr. 04, mit Velocitor, leicht. Velo, in nicht. traag. bill. abzugeben. (31215) Kronenstr. 3, 1. Etg.

Smoking
amerik. Mahard, auch in Teilzahl, nur trag. bill. abzugeben. (31216) Kronenstr. 3, 1. Etg.

Leberade
wie neu, mittl. in zu verkaufen. (31217) Kronenstr. 3, 1. Etg.

Wiefenheu
200 Stk. erhalt. sind abzugeben bei (31218) Gausstr. 199, Leimersheim (6043)

Badische Chronik

der Badischen Presse 44. Jahrgang Nr. 607.

Sams., den 29. Dezember 1928.

Allgemeinbildung und Berufsbildung.

Von Professor Dr. W. Maler.

Mehr denn je stehen heute Schule und Schulfragen im Brennpunkt des öffentlichen Interesses; ja, es bricht sich allmählich die Erkenntnis Bahn, daß für die Leiden und Irrungen der heranwachsenden Jugend und die dadurch verursachten Sorgen der Eltern nicht Schule und Lehrerschaft allein die Verantwortung tragen, sondern, daß in der Krise unseres Bildungswesens sich die ganze geistige, seelische, politische und wirtschaftliche Lebensnot unseres Volkes widerspiegelt. Diese Wendung kommt am deutlichsten zum Ausdruck in der Tatsache, daß sich die Klagen der Öffentlichkeit nicht mehr allein gegen die Schule, sondern in steigendem Maße gegen das sogenannte Berechtigungswesen richten, und die Elternschaft darf als Kronzeugen für ihre Anklagen den verantwortlichen Leiter des preußischen Unterrichtswesens anrufen, der in einer Aussprache mit Pressevertretern sich gegen den „wie eine Seuche sich ausbreitenden allgemeinen Berechtigungssinn“ wandte. Indem so der Hauptangriff der öffentlichen Meinung statt auf Bildungsrichtungen und ihre Vertreter sich gegen eine vorherrschende Bildungsgesinnung richtet, ist der Weg gebahnt für eine objektivere Beurteilung des Bildungsproblems überhaupt, das ein politisches Problem in des Wortes tiefster Bedeutung ist.

Es ist nicht zu leugnen, daß dem sogenannten Berechtigungswesen ein richtiger Gedanke zu Grunde liegt, nämlich die Erkenntnis, daß das deutsche Volk mit seiner eingeschränkten materiellen Lebensbasis sich unter den übrigen Kulturnationen nur behaupten kann, wenn es Qualitätsarbeit leistet; dies ist ihm aber heutzutage nur möglich durch die Anwendung höchst verfeinerter wissenschaftlicher Methoden; wir bedürfen also einer unverhältnismäßig großen Zahl von Menschen, die schon durch ihre Vorbildung auf die wissenschaftliche Bearbeitung einer Materie vorbereitet sind. Die Form nun, in welcher heutzutage der Beweis für diese Fähigkeit erbracht wird, ist das Zeugnis über den Besuch einer höheren Schule. Wenn auch schon in Bezug auf den letzten Punkt die Meinungen auseinandergehen dürften, so scheint doch die Rechnung bis dahin im ganzen zu stimmen.

Gewichtige Bedenken erheben sich jedoch, wenn das Prinzip, daß eine möglichst breite, stark theoretisch gefärbte Allgemeinbildung der eigentlichen Berufsbildung voranzugehen habe, verallgemeinert und ausgedehnt wird auf Berufe, zu deren Ausübung eine spezifisch wissenschaftliche Vorbildung nicht vonnöten ist. Dies aber ist in Deutschland in weit höherem Maße der Fall als in anderen Kulturländern; und zwar hängt diese Entwicklung nicht nur mit dem anerkanntwertigen Bildungsstande des Deutschen zusammen, sondern ist ein Ergebnis der gesellschaftlichen Entwicklung, welche der Besuch einer höheren Schule schon an und für sich verleiht, gleichgültig, ob der Inhaber eines Abgangszeugnisses dieser oder jener Klasse die bildende Kraft der ihm vermittelten Bildungsgüter an sich erfahren hat. So verhältnismäßig die Entwicklung ist in einem Beamtenstaat, in welchem die Staatsdiener die vornehmliche Aufgabe hatten, die zukünftige Staatsdiener heranzubilden, so dürfen wir doch als Bürger eines Staatsstaates nicht dulden, daß infolge eines überpannten Berechtigungswesens die öffentliche Meinung über Wert oder Unwert eines Menschen nach dem Besitz eines Zeugnisses urteilt. Mit Recht warnt einer unserer bedeutendsten geistigen Führer, Professor Dr. K. Vosler in München, in einem Vortrag „Die Universität als Bildungsstätte“, die Substanz vor dieser politisch so verhängnisvollen Gesinnung. „Das Höchste von allem aber“, sagt er, „sind nachgerade die gesellschaftlichen Vorrechte und Ansprüche dieser allgemeinen Bildung geworden“. In wiefern der Staat dieser bedenklichen Vermischung von Standesfragen und Bildungsfragen noch entgegenkam, indem er die Initiativen ergriff, wo es galt, die schulmäßige Vorbereitung für seine Beamten unnötigerweise zu verlängern, steht hier nicht zur Diskussion.

Wie wirken sich nun diese Verhältnisse auf die Schule selber aus? In einem Artikel der Württembergischen Schulwerte hat Reg.-Rat Dr. A. Lohse nachgewiesen, daß von der vierten Grundschulklasse in Stuttgart 68 Prozent aller Knaben, also mehr als zwei Drittel und von Stuttgart und seinen Vororten 54 Prozent, also immer noch mehr als die Hälfte der höheren Schule zugeführt werden, und der Volksschule kaum mehr gutgebildete Kinder und nur ein kleiner Teil der mittelbegabten verbleiben. Wenn auch in anderen deutschen Großstädten die Verhältnisse nicht so trag liegen, so zeigen diese Zahlen doch deutlich, daß die Volksschule in der Achtung der Öffentlichkeit schwere Einbuße erlitten hat. Wie oft muß es der Lehrer einer höheren Schule erleben, daß Mütter unter Tränen ihn antieken, ihrem Sohne doch die „Schande“ zu ersparen, daß er in die Volksschule zurückmuß, die ihm ja doch keine Möglichkeiten gebe, etwas „Anständiges“ zu werden. Kein Wunder; denn die meisten Stände, ja in manchen Teilen Deutschlands, schon das ehrliche Handwerk ziehen einem jungen Menschen mit abgeschlossener Volksschulbildung, und mag er noch so gegeben und begabt sein, den maßig begabten Inhaber eines schlechten Zeugnisses der mittleren Reife vor.

Aus der „Auspowerung“ der Volksschule in den großen Städten folgt mit Notwendigkeit die „Inflation“ der höheren Schule. Sie ist vielleicht in noch höherem Maße als die Volksschule die Hauptbelastung bei dem umfangreichen „Berechtigungssinn“. Das vermag eine kurze Besinnung auf Ziel und Weg der Bildung an einer höheren Schule zu zeigen. Es handelt sich hier nicht nur um die Aneignung eines bestimmten Kenntnistoffes in verschiedenen Fächern, sondern um die Erziehung zu selbständigem Urteilen und Werten, um eine Geistes- und Charakterbildung in wissenschaftlichem Sinn, die sich schon in der Art der Aneignung des Wissensstoffes zu bewähren hat. Neben diesem formalen Ziel steht aber die höhere Schule ihre eigentliche Bildungsaufgabe darin, den jungen Menschen durch die Erkenntnis der Gesetze in Natur und Menscheneben und durch das Schauen unvergänglicher Gestalten im großen Raumwerk in eine höhere geistige Welt emporzuführen. Es handelt sich also bei der Allgemeinbildung nicht darum, daß man etwas Allgemeines wisse, was unmöglich ist, oder daß man von allem etwas wisse, was gerade ein Zeichen der Unbildung ist, sondern, daß der junge Mensch sich eine gewisse geistige Haltung aneigne, daß er lerne, die Fragen des Berufs und des Lebens in einem größeren allgemeinen Zusammenhang zu sehen und zu lösen. Nun macht der Lehrer der höheren Schule schon auf der Unterstufe, aber noch häufiger auf der Mittelstufe, wo die Typen der Schülerpersönlichkeiten sich deutlich voneinander abzuheben beginnen, die Erfahrung, daß eine große Anzahl von Schülern den eben beschriebenen Bildungsweg nicht mehr mitgehen wollen oder auch nicht können, und zwar nicht, wie oft angenommen wird, aus bösem Willen, auch nicht wegen des Fehlens der allgemeinen Intelligenz, sondern weil sie infolge ihrer besonderen Veranlagung eine andere Richtung und eine andere Bildungsform verlangen. Es sind die Jungen, die, um nur einen Topf zu bezeichnen, wohl mit Freude sich einen Radioapparat zu-

ammenbasteln, denen aber die Ableitung eines physikalischen Gesetzes unjüngliche Schwierigkeiten bereitet, denen die Gestalten einer Dichtung nichts zu sagen vermögen, weil sie den Drang haben, sich mit lebendigen Menschen und Verhältnissen auseinanderzusetzen und sich an einer Aufgabe zu betätigen, die in direkter, greifbarer Weise mit ihrem späteren Beruf in Zusammenhang steht. Sie wollen sich praktisch bewähren. Werden nun so gearbete Menschen auf der Schulbank festgehalten, so werden sie infolge der ständigen Mißerfolge mit sich selbst und der Welt unzufrieden, es stellen sich die bekannten Minderwertigkeitskomplexe ein, die je nach dem Temperament in ganz verschiedener Weise sich auswirken, gelegentlich sogar zu erschütternden Katastrophen führen. Könnten diese oft sehr wertvollen Menschen rechtzeitig in einen Beruf übergeführt werden, der ihrer Anlage entspricht, so würde viel Unglück vermieden, und es würden dem Staat und der Allgemeinheit kostbare Kräfte gewonnen werden. Die Schuld an diesen Mißständen trägt aber weder die Schule noch die Lehrerschaft, noch das Elternhaus, sondern das Joch einer Allgemeinbildung, die unter allen Umständen der Berufsbildung vorausgehen soll.

Es muß daher die Forderung erhoben werden, zu deren Anwalt sich einer der bedeutendsten Schulmänner der Gegenwart, Georg Kerschensteiner in München, gemacht hat, daß neben dem Weg durch die Allgemeinbildung zur Berufsbildung der andere Weg durch die Berufsbildung zur Allgemeinbildung als gleichberechtigt anerkannt werde. Der Schöpfer des Gewerbeschulwesens tritt darum mit vollem Fug und Recht für eine weitere und stärkere Entwicklung der Fachschulen ein. Doch müssen diese auch echte Fachschulen sein und nicht wieder belastet mit sogenannten allgemeinbildenden Fächern. Dem Prinzip nach demselben Bildungsweg hat der Denkintendant gewählt, der auch Volksschülern den Weg zum Beruf offen hält und den jungen Menschen zuerst durch eine 5 bis 6jährige technische Ausbildung hindurchführt, an die sich der Besuch eines Instituts und damit die theoretische Ergänzung der praktischen Tätigkeit anschließt. Ein ähnlicher Weg, der in Württemberg von den mittleren Verwaltungsbeamten bei einem tüchtigen Schulheizen oder Notar durch eine Meisterlehre durchzugehen, die dann ebenfalls durch einen Kurs abgeschlossen wurde. Die meisten Stadt- und Kreisämter, auch größerer Städte sind heute mit Männern dieser Vorbildung besetzt, ein Beweis, daß dieser Weg sich bewährt hat. Ohne mit diesen Ausführungen in den Kampf einzutreten zu wollen, welchen die einzelnen Berufsstände heutzutage in ihren eigenen Reihen und in der Öffentlichkeit um ihre Ausbildung führen, mögen diese Beispiele doch zeigen, daß die Forderung: Durch die Berufsbildung zur Allgemeinbildung nichts absolut Neues und Unerhörtes ist. So wenig der Akademiker mit dem vollendeten Studium seine Allgemeinbildung als abgeschlossen betrachten darf, wenn er nicht einem öden Bauwesen verfallen will, so ernsthaft wird sich der Angehörige eines Berufsstandes, der kein Naturum verlangt, wenn er etwas Tüchtiges in seinem Berufe leisten und ein ganzer Kerl ist, von dem Volk, an dem er steht, sich bestreben, weiter zu schreiben und das Allgemeinwissen zu gewinnen, das gerade ihm und seiner Bildung nötig ist.

Daß die Möglichkeit der Weiterbildung in theoretischem Sinne gerade solchen Ständen in noch reichem Maße gegeben werde, das

sei die Sorge des Staates, indem er nach englischem Muster das Volkshochschulwesen auch auf die kleinen Städte und das Land ausdehne, vor allem aber die Vorträge durch Diskussionen ergänze, durch die der einzelne zu aktiver geistiger Mitarbeit aufgerufen wird. Vor allem aber muß dringend gewarnt werden, daß der Besuch der Volkshochschule mit der Ausstellung eines Berechtigungsscheins quittiert wird. Wer sich bilden will, tue es um der Bildung, nicht um einer „Scheinbildung“ willen.

Welche Forderungen ergeben sich nun aus dem bisher Ausgeführten? Aufgabe des Staates muß es in Zukunft sein, streng darauf zu achten, daß jene Berufsstände, bei deren Bildungsgang er ein entscheidendes Wort mitzureden hat, ihre Vorbildung nicht wirtschaftlichen und sozialen Rücksichten, sondern allein den Erfordernissen des Berufes unterordnen. Es ist daher zu begrüßen, daß Kultusminister Dr. Leers in einer Rede vor der Mannheimer Lehrerschaft sich gegen die übertriebene Forderung zahlreicher Berufsstände, die von ihren Anwärtern Primarstufe verlangen. (Badische Presse, 30. November, Abendblatt). — Aufgabe der Lehrerschaft ist es, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, welche katastrophalen Auswirkungen für das deutsche Bildungswesen ein falsch verstandener Bildungsbegriff haben muß. 18 000 Abiturienten — nächst dem sollen es 25 000 sein — allein in Preußen bedeuten eine bedenkliche Senkung des Bildungsniveaus der höheren Schule, damit aber auch eine Ueberfüllung der Universitätsseminare und Hochschullaboratorien, die eine eingehende Beschäftigung des wissenschaftlichen Lehrers mit dem wirklich tüchtigen Studenten illusorisch macht und die deutsche Wissenschaft dem Ausland gegenüber ins Hintertreffen bringt. Diesen Mißständen wird nicht durch gegenseitige Vorwürfe der höheren Schule und der Universität abgeholfen, sondern nur dadurch, daß jede Bildungsanstalt sich ihres Bildungszieles klar bewußt ist und sich nicht dazu hergibt, den Berufsständen, welche die Zeichen der Zeit noch nicht zu deuten verstehen, Anwärter mit der geforderten Allgemeinbildung zuzuführen. Der Aufstieg der wirklich Begabten und Leistungsfähigen aus den unteren sozialen Schichten muß durch eine viel großzügigere Vergütung von Stipendien gefördert werden. Solche aber, die sich auf der Unter- und Mittelstufe den Anforderungen der höheren Schule nicht gewachsen zeigen, müssen rechtzeitig ausgeschieden werden, indem ihnen, wie schon vorgeschlagen wurde, in einer besonderen Abschlußklasse Gelegenheit geboten wird, ihrer bisher gewonnenen Bildung eine gewisse Abrundung zu geben. Jedenfalls muß unter allen Umständen vermieden werden, daß der junge Mensch, der gezwungen ist, seinen Bildungsgang auf einer höheren Schule abzubrechen, diese mit dem Gefühl des Gescheitertseins verläßt. Es sollten daher ihm und seinen Eltern auf Grund genauer Beobachtungen Wege zu einer richtigen Auswertung seiner geistigen und sittlichen Kräfte gezeigt werden. Dies könnte in der Weise geschehen und ist schon geschehen, daß dem Abgangszeugnis ein ausführliches Gutachten des Klassenlehrers über die positiven Qualitäten des Schülers beigelegt wird.

Aufgabe jedes Einzelnen ist es aber, den Volksgenossen nicht nach dem Berechtigungsschein zu bemerken, sondern nach dem, was er als Mensch ist und was er an der Stelle, wo er steht, leistet. Besonders der wissenschaftlich gebildete Mensch hat hier mit gutem Beispiel voranzugehen und „Duldung und Achtung zu üben und zu erkämpfen für jede Art von echter menschlicher Bildung. Jeder soll die Möglichkeit haben, sich nach eigener Anlage zu bilden. Das ist unser demokratischer Wunsch. Aber feiner, der die Kraft und den Willen nicht hat, in die Höhe und Tiefe zu gehen, soll sich breit machen dürfen. Das ist unsere aristokratische Forderung.“ (Vosler.)

Der Bräunlinger Mord.

Ein Jagdauffeher der Taler?

s. Konstanz, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Suche nach dem Mörder des Landwirts Welte in der Hütte auf der Fohlenweide bei Bräunlingen (A. Donaueschingen) war wochenlang ohne Erfolg. Verschiedene Personen wurden, wie gemeldet, im Laufe dieser Zeit festgenommen, von dem Untersuchungsrichter verhört und dann wieder auf freien Fuß gesetzt, da die ursprünglichen Verdachtsmomente sich nicht soweit verdichteten, daß man daraufhin hätte eine begründete Anklage erheben können.

Nun wurde am Montag vor acht Tagen ein Jagdauffeher festgenommen. Die Staatsanwaltschaft Konstanz beantragte beim Amtsgericht Donaueschingen die Erlassung eines Haftbefehls. Diesem Antrag wurde auch stattgegeben. Der Jagdauffeher legte dagegen sofort Beschwerde ein, die aber vom Konstanzger Landgericht zurückgewiesen wurde, worauf die Staatsanwaltschaft beim Untersuchungsrichter die Eröffnung der Voruntersuchung beantragte. Diese ist mittlerweile aufgenommen worden. Es liegt eine Reihe von Momenten vor, die den Verdacht belasten. Ob sich diese nun im Verlaufe der Untersuchung so stark verdichten, daß eine Anklage vor dem Schwurgericht erhoben werden könnte, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen. Der Jagdauffeher hat bis jetzt noch keinerlei Geständnis abgelegt.

Wie noch erinnert sein dürfte, waren zwei Jagdauffeher am Tage vor dem Mord noch bei Welte in der Hütte und unterhielten sich mit ihm. Am Tage nach der Tat wollten sie ihn abermals besuchen, fanden ihn aber ermordet in einer Blutlache liegend. Der eine von ihnen ist der Verhaftete.

Die Waldseer Familientragödie.

— Waldsee (Nheinpfalz), 29. Dez. Wie mitgeteilt wird, feiert am 29. August unter dem dringenden Verdacht des Mordes an Frau und Kind verhaftete Peter Münch immer noch die Tat. Münch befindet sich noch im Landgerichtsgefängnis Frankfurt und stellt entschieden in Abrede, aus familiären Zerwürfnissen in jener Nacht seine Frau und sein Kind erdolcht zu haben.

Lebendig verbrannt.

— Reichenbach (Odenwald), 29. Dezember. Durch Brandstiftung geriet gestern das Anwesen des Landwirts Peter Bittsch in Brand. Die Scheune und die Stallung wurden ein Raub der Flammen. Bei den Aufräumarbeiten fand man im Gebälk die stark verkohlte Leiche des 23 Jahre alten Knechtes Schmitt, der seit acht Wochen bei dem Landwirt in Arbeit stand. Man vermutet, daß er das Feuer angelegt hat.

Eine unüberlegte Tat.

Ueber 1 Jahr Zuchthaus für Unterschlagung von 40 Mark und Beiseitejagung von Akten.

— Mannheim, 29. Dez. Die 27 Jahre alte verheiratete Hilfsbeamtin bei der Staatsanwaltschaft Frau Maria Liebich von hier hatte die Akten über zwei Amtsvergehen auf dem Amtsgericht mit zu bearbeiten, erah also aus der Praxis die schweren Folgen einer nur mit Zuchthaus zu löhender Verletzung; dennoch sah sie heute auf der Anklagebank. Ein Hausangestellter entdeckte eines Tages auf einem verstopften Abort des Gerichtsgebäudes beim Herausziehen der Papiere aus dem Rohre erst in diesem Jahre bearbeitete Akten: Belege über eingelieferte falsche Geldstücke, 50 Pfg. und 1 Mark. Sofort setzte die Untersuchung ein. Dabei wurde das Fehlen von 70 Akten festgestellt, Belegen über eingeliefertes Geld und des letzteren selbst festgestellt, im Ganzen ein Wert von nur 40 Mark. Die Untersuchung richtete sich gegen einen Bürogehilfen der Angeklagten. Es wurde sogar Haftbefehl gegen ihn erlassen. Drei Monate stieg die Frau die Untersuchung gegen den Beamten weitergehen. Dann erst gestand die Angeklagte, die Veruntreuungen begangen zu haben. Das Urteil des großen Schöffengerichts lautete auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 1 Monat sowie 50 Mfl. Geldstrafe wegen Amtsunterschlagung und Beiseitejagung von Urkunden. Das Gericht will einen beim Justizministerium nachgesuchten Gnadenakt befürworten.

Anfallchronik.

— Rastatt, 29. Dez. (Ein Rastatter Auto an der Geislinger Steige verunglückt.) Am zweiten Feiertag erlitt gegen 8 Uhr abends auf der Rückfahrt von München der hiesige Frauarzt Dr. Stödel einen schweren Autounfall. Zwischen Ulm und Geislingen kam das Auto auf der vereisten Straße in einer gefährlichen Kurve ins Schleudern. Es prallte gegen einen Randstein und stürzte dann eine etwa zehn Meter hohe Böschung hinab. Bei dem Unfall wurde die Frau des Arztes aus dem geschlossenen Wagen geschleudert, wobei sie ihren rechten Arm zweimal brach und erhebliche Schnittwunden im Gesicht davontrug. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus in Ulm. Dr. Stödel selbst kam mit leichten Schnittwunden davon.

— Rastatt, 28. Dez. (Autounfall.) Auf der Fahrt von Bruchsal nach Unterwiesheim kam ein Rastatter Auto infolge des Glatteis ins Rutschen und in den Strahenraben. Der Bruch des Hinterrades, der dadurch entstand, hatte glücklicherweise für die beiden Insassen keine nachteiligen Folgen.

— Oberbach, 28. Dez. (Tödlicher Sturz auf der Treppe.) Vorgestern abends nach 10 Uhr stürzte der verwitwete Landwirt und Maurer Josef Heidinger I beim Nachhausegehen rücklings von der Holzterrasse auf den Zementboden am Eingang und blieb bewußtlos liegen. Als nach ungefähr 30 Minuten seine Tochter, die ihm den Haushalt führte, sich nach dem Vater umsehen wollte, fand sie ihn leblos im Hausflur mit einer großen Wunde am Hinterkopf. Der 50 jährige Mann war ein fleißiger Mann. Vor wenigen Tagen konnte er seinen 60. Geburtstag feiern.

Gletscher Spuren im südl. Schwarzwald.

Der südliche Schwarzwald zeigt in seinen Tälern deutliche Gletscherspuren. Besonders reich an solchen Spuren ehemaliger Gletscher sind die Täler der Alb, der Alha und der Schwarzsachs.

Gegen Ende der Tertiärzeit machte sich in Europa eine merkwürdige Klimaänderung geltend; eine wesentliche Abkühlung, verbunden mit zahlreichen Niederschlägen in Schneeform.

Zu beiden Seiten der Gletscher fielen von den Abhängen Schuttmassen auf die Eisoberfläche, die sich durch das langsame Vorrücken des Gletscherstromes zu einem Schuttband oder Wall der Seitenmoräne anordneten.

r. Eppingen, 28. Dezember. (Arbeitsjubiläum.) Bei der Brauerei Jörn Söhne konnten ausgezeichnet werden: Karl Geppert für 30jährige, Fritz Lohberger und Karl Widenhäuser für je 25jährige Dienstzeit.

r. Sulzfeld, 28. Dezember. Der Bürgerausschuss beschloß u. a. den Ankauf von 71 Grundstücken mit einer Gesamtfläche von 30 Hektar 78/300 Ackerland und Wiesen von dem bisherigen Eigentümer Wolf Freiherr Göler von Ravensburg in Schatthausen für die Gemeinde Sulzfeld und Zahlung des Kaufpreises (85 000 Mark) aus Gemeindekassenschatz.

r. Karlsdorf, 28. Dez. (Todesfall.) Ein Mitbegründer und Ehrenmitglied des Gesangsvereins „Liedertafel“, Eusebius Schmidt, ist hier gestorben und unter allgemeiner Anteilnahme begraben worden.

r. Heidenheim, 28. Dez. (Historische Funde.) Bei Abbruch- und Grabarbeiten wurden außerhalb der hinteren Umfassungsmauern mehrere ausgemauerte, mannshohe Gemäße entdeckt, die als Teile eines Ganges anzusprechen könn., der den auf dem Ranzelberg stehenden Ragenturm mit den übrigen früheren Festungstürmen unterirdisch verband.

r. Heidenheim, 28. Dez. Der Militär- und Kriegerverein, der vor zwei Jahren wieder auflebte und gegenwärtig etwa 60 Mitglieder zählt, ist jetzt in den Badischen Kriegerbund eingetreten und wurde seinem früheren Verband, dem Ehrenz-Redargau angegliedert.

r. Weidenbach, 28. Dezember. (Fremder Diebstahl.) Während des Gottesdienstes wurde in die Sakristei der evang. Kirche eingebrochen und das Kollektengeld des ersten Weihnachtstages entwendet.

r. Weidenbach, 28. Dez. (Auszeichnung.) Im Rahmen der Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule wurde die Präsidentin des Frauenvereins, Frau Anna Zürn, Witwe, für ihre 25jährige Tätigkeit an der Spitze des Vereins geehrt.

r. Weidenbach, 28. Dez. (Auszeichnung.) Im Rahmen der Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule wurde die Präsidentin des Frauenvereins, Frau Anna Zürn, Witwe, für ihre 25jährige Tätigkeit an der Spitze des Vereins geehrt.

Förderung der Vorderwälder Zucht.

Zu einer Ausschusssitzung des Verbandes der Vorderwälder Zuchtgenossenschaften hatten sich in Freiburg auf Einladung des Landeskommissärs Vertreter der sämtlichen im Verband zusammengeschlossenen Zuchtgenossenschaften Neustadt, Freiburg, Donaueschingen, Furtwangen, Triberg, Billingen, Waldshut und Säckingen eingefunden.

Aus den Verhandlungen sei folgendes erwähnt: Einstimmig gewählt wurde als Präsident des Verbandes der Vorderwälder Zuchtgenossenschaften Landeskommissär Schwörer, Freiburg, als Stellvertreter Bernhard Bauer Primus Dorer, Furtwangen.

In der Aussprache wurde das Vorgehen der Zuchtgenossenschaft Triberg-Billingen, die jedem Stallbuch ein Weltregister beibringt, als sehr zweckmäßig empfohlen.

r. Philippsburg, 28. Dez. Der Frauenverein kann im nächsten Jahr auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken.

r. Weidenbach, 28. Dez. Eine Wiederkehrsfest veranstalteten hier die 15-jährigen. Die von Gemeinderat Bader eröffnete Feier nahm bei verschiedenen Ansprachen und Darbietungen den allerbesten Verlauf.

Δ Oberhofen (Amt Lahr), 28. Dezember. (Abgelehnte Gehaltsaufbesserung.) Das Verlangen der hiesigen Gemeindebeamten auf Aufbesserung ihrer Bezüge in Anlehnung an das Reichsbesoldungsgehalt wurde schon vor längerer Zeit sowohl vom Gemeinderat wie auch vom Bürgerausschuss abgelehnt.

It. Bom Feldeberg, 29. Dez. (Ein neues Wanderteich.) In vierjähriger Arbeit hat der Freiburger Touristenklub ein Werk vollendet, auf das er stolz sein kann.

— Brombach (Amt Börsach), 29. Dez. (Ausgehobene Straßenarbeiten.) Die wegen umfangreicher Straßenbau- und Verlegungsarbeiten seit einem Vierteljahr gesperrte Landstraße Brombach-Börsach ist in den letzten Tagen wieder dem Verkehr übergeben worden.

Ueberlingen, 28. Dez. (Ernennung zum Ehrenbürger.) Stadtpfarrer Gehl, Rat Schwarz, der aus Anlaß seines 40jährigen Priesterjubiläums von der Stadtgemeinde Ueberlingen zum Ehrenbürger ernannt wurde, erhielt gestern abend vom Gemeinderat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Emmertich den Ehrenbürgerbrief der Stadt Ueberlingen überreicht.

Jugendführerlehrgang des 10. Kreises (Baden) der D. L.

Am Donnerstag nachmittag begann in den beiden Turnhallen der Hebel- und Hansjakobshalle in Freiburg der für fünf Tage vorgezeichnete Jugendführerlehrgang der Deutschen Turnerschaft für den Kreis Baden.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen hielt Kreisjugendwart Kunzmann ein ausführliches Referat über das Arbeitsfeld des Jugendwartes.

h. Neuenburg, 28. Dezember. (Auslieferung eines Betrügers.) Ausgeliefert wurde heute morgen von Frankreich ein ehemaliger Lohnbuchhalter aus Metzingen bei Ehlingen i. Würtg.

x. Weidenbach (Amt Konstanz), 28. Dez. (Einbruchdiebstahl.) Bei einem Einbruch wurden hier u. a. entwendet eine Anzahl Platinschmelze, Goldkronen, Goldschmuck und unvollständiges Gold im Gesamtwert von etwa 1400 RM.

Ernennungen — Verlegungen — Zurufbefragungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Finanzministeriums. Wasser- und Straßendirektion. Verlegt: Straßenbaumeister Anton Winkelrecht in Griesbach nach Schmiechingen.

Kaufsuche. Schlafzimmer. Schreibstisch. Wellblechgarage. Angeb. u. Nr. 22212 an die Bad. Presse.

Thams & Garfs. Unsere Ostsee-Marinaden sind zart und weißfleischig. Bismarckheringe, Rollmöps, Bratheringe, Portugies. Olsardinen, Franz., 1 Dose 50 Pfg., Norweg., 1 Dose 48 Pfg.

Thams & Garfs. Ueber 800 Filialen in Deutschland.

Lebensbedürfnisverein. Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder, die Gegenmarken für 1928 in unseren Verteilungsstellen gegen Zwanzigmark-Marken einzulösen und die umgetauschten Marken sofort in die Karten für 1928 einkleben zu lassen.

Piano. gebt., jed. gut erb., v. Weib. zu kauf. gei. Gebot u. Markt angeh. Angeb. u. Nr. 22187 an die Bad. Presse.

5 Tonnen Lastwagen. zu kauf. gei. Für Lieferwagen kommt in Frage. Angeb. u. Nr. 22242 an die Bad. Pr.

Handwagen. ca. 10 Jahre alter Tragkraft, zu kauf. gei. Angeb. u. Nr. 22242 an die Bad. Pr.

Ramngarnanzug. f. mittl. Figur zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 22242 an die Badische Presse.

Ihre Anzeige. hat immer Erfolge die kleine Ausgabe hierin wird Sie nie reuen, wenn Sie sie in Badens-erhöhter Zeitungs-zeitsung in der Badischen Presse erscheinen lassen.

Thams & Garfs. Für Silvester empfehlen wir: Pfälzer Rotwein 78 Pfg., Dürck. Feuerberg 95 Pfg., Ingelheimer 1.25, Clos du Saint, Franz. Rotwein 1.60, Malaga Gold 1.35, Malaga Gold 10 jährig 2.10, Oberhaarder Weißwein 85 Pfg., Edenkobener 1.10, Niersteiner 1.25, Z. Riesling 1.60, Nitteler (Mosel) 1.75, Remicher 1.95.

Thams & Garfs. Ueber 800 Filialen in Deutschland.

IM FILM- PARADIES
ROMAN VON RUDOLF REYMER

Sie sah ihn starr an. Hinter ihrer Stirn schien es flüchtig zu arbeiten. Ihr Gesicht hatte etwas von einer Waise.
„Nur“ — „Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
Im nächsten Augenblick sprang er auf, sagte seinen Handkoffer zu packen. „Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

Sie sah ihn starr an. Hinter ihrer Stirn schien es flüchtig zu arbeiten. Ihr Gesicht hatte etwas von einer Waise.
„Nur“ — „Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“
„Lass es unwillig über ihre Lippen mit einem leicht betrüblichen Lächeln. Müller wandte sich ab und ließ sich in den Sitz fallen.“

(Klappentext verlesen.)

des natürlischen und des künstlichen Windes. Und gewollter und ungewollter Wirrwarr waren nicht mehr zu unterscheiden.
„Wieder!“ freilich die Stimmen. „Haltet ihn!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

6. Fortsetzung.

Er allein — blühte fort. Sah nicht, wie sich die Finger von den Seilschlingen des Trapes lösten, dann die Fußspalten von der Stange, wie, statt zu springen, die von den ungeschickten Seilschlingern gefasste Gestalt niederfiel und sich aufstampfend im Sprung auf den Boden schlug.
Er allein sah es nicht, hörte auch nicht das entsetzte Aufschreien der Zuschauer, die rasch folgenden Befehle des die Erregtheit nützenden Kommandanten.
Er allein sah es nicht, hörte auch nicht das entsetzte Aufschreien der Zuschauer, die rasch folgenden Befehle des die Erregtheit nützenden Kommandanten.

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“
„Wo? Wer?“
„Dort! Dort!“

von Gombi sollte ein bitterer Körper. Die Stieber isolierten an ihm. Er zollte, lachte, wollte jedoch noch ein Stück abwärts, bis es in einer Wunde liegen, Regungslas.

Gruppensitzungen, Raufgärten hielten die Zellwände des laeren Zirkus konstant ein. Schlangen unter den Unbehilflichen nieder. Die gottlose Menge und gütig hinter die Raufgärten. Gütig hing an irgend einer Stelle eine glommene Empor. Letzte gütig an der Leinwand lobte auf und froh. Der Feuergeist über die blinde die Sonnenfalle des Tageslichtes. Sie anhörsiger. Auf andere das nicht betampte, noch durch die Strompropeller angelachte Glemem.

Zeit gingen auch die Raufgärten langsam zurück. Im Zentrum des Zirkus flüchtete eine Trübsinnigkeit. Raufen plünderen. Der letzte Raufgärtler. Ein rauber Reich neigte sich langsam, dann löst sich, er löst sich, ein Genauerer von Glemem und Rauch aufstrebend. Rauch um Gombi laut die Raufgärten aufkommen. Die Raufgärten sich und verfahren in der roten Glut.

Die Raufgärten handlung. Die Dreckeure tragen die Gombi parat an den hinter. Die Menge verteilt sich. Immer noch schmelzen die Trümmen, stellen halbverlorenen Raufen in den mächtigen Mägenstümpfen.

Gutenstimmung hand neben dem großen, offenen Magen, einen Fuß auf dem Trittbrett, den Arm über den Kopf gestreckt. Schweregehandelt er die zum schließlichen ausgebreiteten Gombi. „Man — habe ich verlor!“ fragte er leise und lächelte nach. Er bewegte vernichtend den Kopf.

„Reben Sie wohl, Gombi.“
„Geben Sie mir — ich habe Ihnen.“
Er wollte sich über ihre Hand neigen. Sie zog sie in leichter Schwere zurück.
Ihre Augen schweiften über ihn hinweg, leuchteten auf, ihn beugte sich.

Er trat einen Schritt zurück, ließ hinter sich.
Der Reimant kam langsam näher. Schnell entfernte sich Gombi.
„Ja!“ sagte Mutter mit klugem Blick.
Sie nickte. Ein tiefes, befehlendes Lächeln ging durch seinen Körper.

„Und Sie sind unverteilt, Gombi, ohne Gombi, sind ...“
Gombi beugte sich über sie, „Strei!“ formen die ätternen Klappen ohne Laut, gehende handte sie sich zum Gombi. „Sommer Sie — mit mir!“

„Zeit!“
Unter dem rhytmischen Stößen des Motors bohrte es sich in ihr Bewußtsein.

Geräusch des Geflügels — dieses unmittelbare Klaffen eines Strandes, der die ganzen Vögel auf ihr gelacht hatte. Ein Vogel, der, plötzlich aus dem Käfig entlassen, die Schwünge prüft, so hatte die Seele taumelnd zwischen leichter Nacht und erster Hoffnung. Gombi will sein Ton aus jubelnder Kraft. Nur heissen, fliegen, fliegen! „Kommen mit! Sa!“

„Zeit Sie befehlen, Gombi.“
„Der Schaufelzug bog auf den Grund tragend den Kopf zur Seite.“
„Geräusch, Sommer geräusch!“
„Zeit, gütig gütig die Gombi über die ebene Fläche der schönen Wüchse längs des Meeres.“

Der Gombi überließ sich diesen Schlägen, der sein Ziel erreicht hatte, hatte eine milde Gefühlsbewegung. Ein lebensfähiger Ausbruch des Schienmollens hatte dem Gombi, der sie stets nur eigenständig mitbringt hatte, den berechneten Verlauf gebracht. Aber es Gombi, die dem jenseitigen Geruch der Erde durch die Lebensrechnung gemocht hatte? Zeit, Nacht, Gombi? Sie ignorierte, von dem jenseitigen Zusammen eines wunden, verloreneren Gombi. Gombi willens erfüllt.

„Zeit!“
„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Gombi!“
„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

Was war das? Dieses Gombi des Meeres im Gefühlsgang, diese gütige Zeit, die ihr in den Kopf klopfte?
Sie prüfte den Gombi. Die Stieber fröhlichen. Die schöne Raufgärtler hand.

„Zeit Sie befehlen, Gombi.“
„Der Schaufelzug bog auf den Grund tragend den Kopf zur Seite.“
„Geräusch, Sommer geräusch!“
„Zeit, gütig gütig die Gombi über die ebene Fläche der schönen Wüchse längs des Meeres.“

Der Gombi überließ sich diesen Schlägen, der sein Ziel erreicht hatte, hatte eine milde Gefühlsbewegung. Ein lebensfähiger Ausbruch des Schienmollens hatte dem Gombi, der sie stets nur eigenständig mitbringt hatte, den berechneten Verlauf gebracht. Aber es Gombi, die dem jenseitigen Geruch der Erde durch die Lebensrechnung gemocht hatte? Zeit, Nacht, Gombi? Sie ignorierte, von dem jenseitigen Zusammen eines wunden, verloreneren Gombi. Gombi willens erfüllt.

„Zeit!“
„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

Zeit, daß er jetzt nicht ausprobiert, auf seinen Klappen gelegen, mit Gombi, die ihr in den Kopf klopfte?
Sie prüfte den Gombi. Die Stieber fröhlichen. Die schöne Raufgärtler hand.

„Zeit Sie befehlen, Gombi.“
„Der Schaufelzug bog auf den Grund tragend den Kopf zur Seite.“
„Geräusch, Sommer geräusch!“
„Zeit, gütig gütig die Gombi über die ebene Fläche der schönen Wüchse längs des Meeres.“

Der Gombi überließ sich diesen Schlägen, der sein Ziel erreicht hatte, hatte eine milde Gefühlsbewegung. Ein lebensfähiger Ausbruch des Schienmollens hatte dem Gombi, der sie stets nur eigenständig mitbringt hatte, den berechneten Verlauf gebracht. Aber es Gombi, die dem jenseitigen Geruch der Erde durch die Lebensrechnung gemocht hatte? Zeit, Nacht, Gombi? Sie ignorierte, von dem jenseitigen Zusammen eines wunden, verloreneren Gombi. Gombi willens erfüllt.

„Zeit!“
„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

Zeit, daß er jetzt nicht ausprobiert, auf seinen Klappen gelegen, mit Gombi, die ihr in den Kopf klopfte?
Sie prüfte den Gombi. Die Stieber fröhlichen. Die schöne Raufgärtler hand.

„Zeit Sie befehlen, Gombi.“
„Der Schaufelzug bog auf den Grund tragend den Kopf zur Seite.“
„Geräusch, Sommer geräusch!“
„Zeit, gütig gütig die Gombi über die ebene Fläche der schönen Wüchse längs des Meeres.“

Der Gombi überließ sich diesen Schlägen, der sein Ziel erreicht hatte, hatte eine milde Gefühlsbewegung. Ein lebensfähiger Ausbruch des Schienmollens hatte dem Gombi, der sie stets nur eigenständig mitbringt hatte, den berechneten Verlauf gebracht. Aber es Gombi, die dem jenseitigen Geruch der Erde durch die Lebensrechnung gemocht hatte? Zeit, Nacht, Gombi? Sie ignorierte, von dem jenseitigen Zusammen eines wunden, verloreneren Gombi. Gombi willens erfüllt.

„Zeit!“
„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

Zeit, daß er jetzt nicht ausprobiert, auf seinen Klappen gelegen, mit Gombi, die ihr in den Kopf klopfte?
Sie prüfte den Gombi. Die Stieber fröhlichen. Die schöne Raufgärtler hand.

„Zeit Sie befehlen, Gombi.“
„Der Schaufelzug bog auf den Grund tragend den Kopf zur Seite.“
„Geräusch, Sommer geräusch!“
„Zeit, gütig gütig die Gombi über die ebene Fläche der schönen Wüchse längs des Meeres.“

Der Gombi überließ sich diesen Schlägen, der sein Ziel erreicht hatte, hatte eine milde Gefühlsbewegung. Ein lebensfähiger Ausbruch des Schienmollens hatte dem Gombi, der sie stets nur eigenständig mitbringt hatte, den berechneten Verlauf gebracht. Aber es Gombi, die dem jenseitigen Geruch der Erde durch die Lebensrechnung gemocht hatte? Zeit, Nacht, Gombi? Sie ignorierte, von dem jenseitigen Zusammen eines wunden, verloreneren Gombi. Gombi willens erfüllt.

„Zeit!“
„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

„Zeit schwebte der Zeit über das Meer. Unverloren die Gombi, aber die der Magen los. Da lag das Leben.“

Kreuzwege der Liebe

Von BETTY WEHRLE-GENHART

Drüben im Nachbargarten herrscht tiefe Stille. Sollten Holtons heute ausgefallen sein? Susel klettert auf die Mauer und ängst neugierig hinüber. Und — dort ... „Zürg!“ jubelt sie auf, indem sie sich auf der anderen Seite der Mauer hinuntergleiten läßt. „Gottlob bist du hier. Ich muß dir mein Herz ausschütten, sonst platze ich. Eine Neuigkeit Zürg — höre und staune ...!“ Susel setzt sich neben den in der Geißblattlaube eifrig schreibenden Jugendfreund und lehnt ihr goldenes Köpfchen an seine Schulter.

Zürg Holtan schiebt die engbeschnittenen Blätter etwas von sich, behält aber den Federhalter in der Hand und Susel vermeint, in seinem Gesicht zu lesen, daß er über diese Störung nicht sehr erbaut ist. „Wo los, Susel. Mach es kurz. Du siehst, ich habe zu arbeiten. Meine Doktorarbeit muß diesen Monat noch fertig werden.“ „So bist du, Zürg!“ Susel springt auf. In ihren Augen blitzen jonnige Tränen. „Ich wollte dir eine Freude machen mit meiner Mitteilung und nun zeigst du mir mit einer geradezu beleidigenden Deutlichkeit, daß ich dir im Wege bin. Schon wieder im Wege! Ich kann kommen, wann ich will, immer bist du barsch und schließt Arbeit vor. Früher nanntest du mich deine ... deine ... liebe, kleine Schwester, und jetzt ...“ Susel heult auf und stürzt davon.

Mit zwei Sähen ist Zürg neben ihr und hält sie zurück. „Berzähl mir, Susel“, bittet er mit eigentümlich rauher Stimme. „Ich weiß ja, du hast recht. Ich bin ...“ „Ein Scheusal bist du!“ erklart Susel wütend und versucht sich loszumachen. Doch er gibt sie nicht frei. „Susel ...“ sagt er weich. „Du mußt doch begreifen, daß ich in letzter Zeit etwas nervös bin. Das angestrengte Arbeiten ...“

„Ach — deine Arbeit ist es nicht! Ich bin schuld an deinem veränderten Wesen — ich! Du kannst mich nicht mehr leiden. Glaubst du, ich merke es nicht, wie du immer an mir vorbeist, wie du mir überall aus dem Wege gehst? Gestern hast du Lisa und Lotte versprochen, sie auf den See zu rudern. Als du hörtest, daß ich auch mitkommen wollte, hastest du plötzlich keine Zeit. Sage mir, Zürg — was habe ich dir denn getan? Habe ich etwas an mir, das dir mißfällt? Bin ich denn nicht wie Lisa und Lotte?“

„Nein ...“ murmelt er. „So bist du nicht.“ „Sagt ichs nicht?“ schreit er wild auf. „So laß mich doch endlich los, du ... du ...“ „Schon!“ ergängt er und gibt sie frei. Ohne sich umzusehen, fliegt Susel davon. Er aber begibt sich in die Geißblattlaube zurück, wirft sich auf die Bank und preßt sein Gesicht auf die verschlungenen Hände. So bleibt er sitzen — stundenlang. Seine Arbeit hat er vergessen ...

Susel hat indessen ihre Freundinnen im äußersten Winkel des parkartigen Gartens getroffen. Hier wird sie ihre Neuigkeit glückselig los und läßt sich von Lisa und Lotte zur Erfüllung ihrer künftigen Träume beglückwünschen.

Geschmeidig, wie junge Katzen turnen die drei Mädchen hinauf in das Geäst des alten Nußbaumes. Ein jedes hat hier seinen Lieblingstisch und stundenlang sitzen sie oft hier oben. Hier hecken sie all' ihre lustigen Streiche aus, schmieden Pläne und spinnen ihre goldenen Jungmädchenträume ...

Der Nußbaum steht am äußersten Parkwinkel und seine Äste werfen ihren Schatten über die Landstraße, die längs der Parkmauer vorüberzieht. Lisa und Lotte sind heute recht schweigmäßig. Susel beobachtet ihre beiden Freundinnen aufmerksam, dann sagt sie plötzlich: „Jetzt möchte ich bloß wissen, weshalb ihr in letzter Zeit stundenlang auf die Straße starrt, bis euch die Augen überlaufen. Ich glaube fast ...“

Susel hält inne. Der Ast, auf dem die braunhaarige Lisa sitzt, ist so ins Schwanken geraten, daß nur ein rasches Zugreifen Susels die Freundin vor dem Fall bewahren konnte. Doch anstatt zu danken, schraubt Lisa ihre Retterin wütend an: „Alberne Gans! Warum hast du mich nicht fallen lassen? Dort kommt er ja — er! Zu Tode gefallen wäre ich aus dieser geringen Höhe sicher nicht und einen Beinbruch hätte ich noch gerne in den Kauf genommen, wenn er mich aufgehoben hätte. Vielleicht hätte er mich sogar an seiner Brust gehalten, seltsame Sekunden — und darum hält du mich gebückt ... du blödes ...“ Ein warnender Zuruf Lottes läßt sie vor Aufregung jappelnde Lisa verstummen. Susel sieht mit dem Ausdruck völliger Verstäubtheit im Gesicht auf ihrem Ast. Unwillkürlich folgen ihre Augen dem Blick der Freundinnen.

Ein schlanke, eisenscheinfarbenes Auto fährt langsam vorüber. Der Wagen ist leer bis auf den am Steuer sitzenden, mit einem braunen Ledermantel bekleideten Mann. Der Ausdruck seines edel geschnittenen Bronzengesichtes ist ernst, fast finstlich. Der Blick der hellen grauen Augen ist starr geradeaus gerichtet. Der Mann sieht nicht die Blütenpracht, durch die er fährt, er sieht nicht die drei frühlingstrüblichen Mädchengestalten im Geäst des alten Nußbaumes — seinem geistigen Auge schwebt wohl nichts anderes vor, als das Ziel seiner Fahrt ...

„Paß auf Susel — genau in einer halben Stunde fährt er hier wieder zurück. Und dann im Hölletempo. Das geht nun schon eine ganze Woche so. Bei jedem Wetter und stets zur selben Stunde. Hast du das Profil gesehen? Himmlich! — wie ein griechischer Gott! Und tausend Geheimnisse weben ihre geheimnisvollen Schleier um ihn. Nie steht man ihn in Rothenburg, es ist, wie wenn er nach dieser täglichen Fahrt in einer Versteinerung verschwände. Ach Susel! — ich möchte rasend gerne wissen, welches das Ziel dieser Fahrt ist.“

„Das zu erfahren, ist doch eine Kleinigkeit!“, erwidert Susel gleichmütig. „Für was habt ihr Räder? Fahrt morgen hinter ihm her. Bei dem Trauertempo, das er einschlägt, ist das keine Kunst.“ „Großartig bist du, Susel!“ ruft Lotte, während ihrer Schwester vor lauter Erstaunen über diese ganz ideale Idee selbstenlang der Mund offen stehen bleibt. „Dah sind dieser Gedanke noch nicht gekommen ist! Doch stell dir einmal vor — wenn er zufällig zurückschauen und mich entdecken würde! Ich würde in Ermangelung eines Mäuseloches, in dem ich ja in Anbetracht meines Kalibers doch nicht versinken könnte, aus Verlegenheit den nächsten Abgang hinuntersteigen. Und wenn ich dabei in die Brüche gehe — was habe ich dann noch von dem ganzen Zauber? Lisa dürfen wir aber erst recht nicht ziehen lassen. Sie ist imstande und wirft sich ihm samt ihrem Rad vor den Wagen, um endlich von ihm beachtet zu werden. Aber du, Susel!“ Lotte tritt gebieterisch den Arm aus und schlägt einen so energischen Ton an, daß Susel ordentlich zusammenfährt. „Noch bist du unbefangen — noch! Mach bitte kein solch blödes Gesicht! Auch du wirst früher oder später dem Zauber dieser Augen unterliegen.“

„Ich unterlege keinem derartigen Zauber“, ruft Susel unbekümmert und rückt vom Baum hinunter. „Mir scheint, ihr beide seid rettungslos übergeschnappt. Doch weil mal eure Freundin bin, will ich euch den Gefallen tun. Dafür müßt ihr mir aber etwas versprechen.“

„Alles, was du willst.“ „Also eurem Vetter Zürg erzählt ihr nichts von dem, was ich euch heute mitgeteilt habe.“ „Von deinem Maststudium? Warum?“ „Warum — das ist gleichgültig. Meine Angelegenheiten gehen ihn nichts an. Punktum.“

Tante Lu ist sehr erkaunt, als sie spät am Abend dieses ergebnisreichen Tages noch einen unerwarteten Gast erhält. Susel schläft schon längst, denn die alte Dame besteht auf frühem Zubettgehen genau wie auf frühem Aufstehen. Sie selbst sitzt noch für ein Weilchen auf der Veranda, deren Stufen in den Garten hinunter führen. Der Nachtwind ist mild und voll schwerer Düste. Durch das jungbelaubte Geäst der alten Bäume flutet silbern das Licht des Mondes.

Eine hellgelbeide Männergestalt steht plötzlich auf der untersten Stufe. „Darf ich mich einen Augenblick zu Ihnen setzen, Fräulein Marbach?“ „Sie sind's, Zürg Holtan? Nur herauf. Sie wissen, ich freue mich immer, wenn Sie den Weg zu mir finden. Darf ich Ihnen einen frischen Trunk kredenzen?“ „Danke — nein!“ Er legt seine Hand auf ihren Arm und zwingt sie, sitzen zu bleiben.

„Ich darf mir doch eine Zigarette anzünden? Danke — ich habe selbst Feuer.“ Eine Weile sitzen die beiden stumm beieinander. „Schön ist es bei Ihnen, Fräulein Marbach. So ruhig und friedlich.“ Tante Lu lächelt ihr warmes, tiefes Lächeln. „Ruhig — ja. Aber nur, wenn die Susel schläft. Tagsüber kann ich mich nicht über allzu große Stille in meinem Haushalt beklagen.“

„Fräulein Marbach ...“ hebt er an, um sogleich wieder zu verstummen. Die alte Dame mußt ihn verstoßen. Zürg Holtan erhebt sich sonderbar heute. Und plötzlich kommt ihr zum Bewußtsein, daß aus dem Nachbargarten, den sie noch vor nicht langer Zeit scherzend einen langen, grasgrünen Jungen genannt hatte, ein Mann geworden ist. Sie muß in sein sympathisches, nicht gerade hübsches aber männlich kluges Antlitz sehen und sich sagen: Wie schnell doch auch die Zeit vergeht! Luise Marbach wartet geduldig, bis er die richtigen Worte findet. Wie sie ihn so dastehen sieht, verträumt, der Gegenwart entrückt, kommt ihr leise eine Ahnung ...

„Die Susel und ich ...“ sagt er nach einer Weile flüchelnd, ... wir haben uns heute gestritten.“ „Was's so schlimm?“ „Nicht lachen, Fräulein Marbach ... Tante Lu ...“ Er erfaßt ihre Rechte und preßt seine Stirne darauf. „Darf ich so sagen? Beste, einzige Tante Lu!“ „Du dumme Junge. Natürlich darfst du.“ „Tante Lu — die Susel kann nicht verstehen, daß ich mit ihr nimmer Bruder und Schwester spielen kann ...“ „hm.“

„Sobald ich meinen Doktor gemacht habe, gehe ich fort von hier. Ich will etwas sein, es zu etwas gebracht haben, bevor ich vor sie hintrete. Bis dahin darf Susel nicht wissen, wie es um mich steht. Ich käme mir vor, wie ein Barbar, wollte ich sie schon jetzt aus ihren friedlichen Kinderträumen wecken.“ (Fortsetzung folgt.)

Eröffnung
Cablusa - Leder - Pflege
Färbt, reinigt Leder-Jacken u. s. w.
R Haushälter, Hundepflegeanstalt
Karlsruher Weg 2 Tel. Vermittlung 2541
Kleidung wird abgeholt. B1165

Was fehlt noch?
von meinen bestimmten natürlichen, naturreinen Nährmitteln?
Schokoladen, nicht klopft, nicht flüßig, nicht süß, nicht bitter, nicht sauer, nicht salzig, nicht ...
Reformhaus Neubert
Karlsruher Weg 29a.

Heiratsgesuche
Neujahrswunsch!
Geb. Dame, Ende 30, mittelgroß, schlank, intelligent, liebenswürdig, sucht nach Bekanntschaft mit einem Herrn, der in einem ähnlichen Alter, verheiratet ist, aber sich für eine Heirat interessiert. Nur ernstem, zukunftsorientierten mit Bild u. 2-3 Briefe an die Badische Presse.

Heirat
Verheirateter, untr. Hr. 1942 vergangene Woche. Die Dame in grünem Seidenkleid, wird geb., ihre Adr. näher angeben, da Brief zu spät eintraf, mögl. m. Bild u. 2-3 Briefe an die Badische Presse.

Unterricht
Beginn meiner Mittags- und Abendkurse im Anfertigen künstl. Damen- u. Kindergarbender unter sachmänn. prakt. Anleitung ab 7. Jan. 1929. Anmelden abends 8 Uhr, 2-5 Uhr Freitag. In Vert. Käthe Karlsruher. (21217)

Gottesdienstordnung vom 30. und 31. Dezember 1928
(1. Sonntag nach Weihnachten.)
Evangelische Stadtkirche
Stadtkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Elisabethenkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Marienkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Nikolai, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Paulus, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Peter, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Ulrich, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Veit, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Viktor, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Wendel, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Zeno, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.

Matthäuskirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Elisabethenkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Marienkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Nikolai, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Paulus, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Peter, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Ulrich, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Veit, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Viktor, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Wendel, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Zeno, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.

Neujahrsbrezeln
in allen Preislagen
empfohlen
die Karlsruher
Bäckereien

Matthäuskirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Elisabethenkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Marienkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Nikolai, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Paulus, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Peter, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Ulrich, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Veit, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Viktor, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Wendel, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Zeno, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.

St. Elisabethenkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Marienkirche, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Nikolai, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Paulus, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Peter, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Ulrich, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Veit, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Viktor, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Wendel, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.
St. Zeno, 10 Uhr Stadtvicar Herrmann.

Der quälende Hustenanfall vergeht sofort
beim Inhalieren mit „Aerochlor“
Chem.-techn. Labor, Kaiserstr. 138

Stellengesuche

Männlich

Kaufmann

mit reichen Erfahrungen, tüchtige Arbeitskraft, seit vielen Jahren in leitender Stellung bei gr. Unternehmen, sucht in leitender Stellung bei gr. Unternehmen, sucht Stelle als Büroangelerin auf 1. Januar 1929. Angeb. mit Kr. 22241 an die Bad. Presse.

Weiblich

Fräulein

18 J. alt, gewandt in stenographischer u. Maschinenschreiben, sucht Stelle als Büroangelerin auf 1. Januar 1929. Angeb. mit Kr. 22241 an die Bad. Presse.

Volontärstelle

Wäro oder Verkauf, Angeb. mit Kr. 22241 an die Bad. Presse.

Jüng. Mädchen

18 Jahre (Hinterlieb), welches nähen u. bügeln kann, sucht Stelle in Haushalt od. Zimmer. Angeb. mit Kr. 22240 an die Bad. Presse.

Gerätverkäuferin

Suche zum 15. Jan. od. 1. Februar Stellung. Angeb. mit Kr. 22243 an die Bad. Presse.

Ordnentliches Mädchen

Sucht tagsüber oder stundenweise Beschäftigung. Angeb. mit Kr. 22244 an die Bad. Presse.

Wer sucht

der findet

durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse leicht in dem schwierigsten Falle das was er wünscht.

20 Prozent

Provision

sohle ich beim Verkauf an Eäden usw. Es handelt sich um einen sehr gern gelaufenen, geldbringenden Massenartikel. Provisionsbereiter belieben Erfolge einzureichen unter Kr. 6042a an die Badische Presse gemacht werden.

Lukrative

Kaffee-Vertretung

geg. 15 % Prob. von Leistungsfähig. Bremer Firma zu vergeben. Ausf. Ost. u. Kr. 6042a an die Badische Presse.

Hausierer

f. Konkurrenz. Keubelt gesucht. Angebote mit Kr. 22241 an die Bad. Presse.

Herrenfriseur

nach hier. Gute Bezahlung. Kost u. Wohnung im Hause. Eintritt alsobald. Zu erfragen unter 22250 in der Badischen Presse.

Herrenfriseur

und Zubehörschneider bei hohem Lohn und guter Behandlung sofort. (6041a) Hotel Hohenzollern, Herren- und Damen-Salon, Schwarzbühlstr. 1.

Weiblich

Jüng. Fräulein

in fein. gut. Haushalt gesucht. Solche, die Maschinenschreiben und Stenographieren können, bevorzugt. Angeb. mit Kr. 6033 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Fräulein

bisher in leitender Stellung, verl. in Maschinenschreiben u. Kurzschrift, sucht Stellung auf 1. Januar. Angebote mit Kr. 22240 an die Badische Presse. Filiale Hauptpost.

Offene Stellen

Männlich

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Provisions-Reisenden

welcher direkt bei den Verbrauchern Kundendienst und Mäulensartikel verkauft. Angebote mit Kr. 6042a an die Badische Presse gemacht werden.

Lukrative

Kaffee-Vertretung

geg. 15 % Prob. von Leistungsfähig. Bremer Firma zu vergeben. Ausf. Ost. u. Kr. 6042a an die Badische Presse.

Hausierer

f. Konkurrenz. Keubelt gesucht. Angebote mit Kr. 22241 an die Bad. Presse.

Herrenfriseur

nach hier. Gute Bezahlung. Kost u. Wohnung im Hause. Eintritt alsobald. Zu erfragen unter 22250 in der Badischen Presse.

Herrenfriseur

und Zubehörschneider bei hohem Lohn und guter Behandlung sofort. (6041a) Hotel Hohenzollern, Herren- und Damen-Salon, Schwarzbühlstr. 1.

Weiblich

Jüng. Fräulein

in fein. gut. Haushalt gesucht. Solche, die Maschinenschreiben und Stenographieren können, bevorzugt. Angeb. mit Kr. 6033 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

HOTEL GERMANIA KARLSRUHE. Wir erinnern Sie an Ihre Tischbestellung für Montag, den 31. Dezember 1928.

Silvester-Ball sowie Neujahrs-Ball. Telefon Nr. 4042 und 4043. Auto-Einstellung für auswärtige Besucher (Gesellschafts-Anzug) Beginn jeweils 8 Uhr.

Besuchen Sie die behaglichen Germania-Weinstuben. Sie essen dort zwanglos und preiswert. Reichhaltige Speisekarte bei niedrigst auskulturierten Preisen. Offene Weine aus besten Lagen.

Die Weinhandlung Hotel Germania füllt die Lücken Ihres Kellers. Verlangen Sie unsere Weinhandelsliste. Freie Lieferung außer Haus schon von 5 Flaschen an. Ein Versuch macht Sie zu unserem Dauerabnehmer.

Per bald gesucht tüchtiger DEKORATEUR. der auch perfekt im Lackieren ist. Ausführl. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigk., sowie Gehaltsansprüche Kaufhaus Max Maas, Frankenthal, Pfalz.

Reisender. Vollkaufmann - (26-35 Jahre alt). findet bei uns zu April für den Verkauf von herrschaftlichen Häusern - Privatwohnungen an feinste Privatfundstücke annehme und ausföhrliche Lebensstellung.

Kaufm. Lehrling gesucht. von mittlerem Industrieerwerb auf Ditzern 1929. womöglichst mit mittlerer Reife oder höherer Handelschule. Bewerbungen unter Nr. 21908 an die Badische Presse.

Stenotypistin. mit höherer Schulbildung, 20-25 Jahre alt, aus guter Familie, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 22155 an die Badische Presse.

FRÄULEIN. nur mit floter Stenographie und Maschinenschreib. ver sofort oder später gesucht. Zu erfragen unter Nr. 32993 in der Badischen Presse.

Wäscheinpackerin. welche schon solchen Posten besetzte, sucht Wäscheinpack. G. Borchard, Karlsru.-Gütingen.

Nebenverdienst

Gesucht an allen Orten Damen, die sich durch den Verkauf von Kaffe u. Tee an Privats. Geschäfts, Pensionen usw. einen leichten u. hob. Nebenverdienst verschaffen wollen. Größte Ware, mäßige Preise, 15 % Prob. sofort ausföhrbar. Angeb. mit 32260 an Bad. Presse.

Jüngere tüchtige Verkäuferin

für erstes Aufschnittgeschäft per sofort od. 15. Jan. gesucht. Größ. Ost. an 2. B. Böhmen-Str., Postfach 133. (22263)

Mädchen

Mittelt. im Haushalt nicht unter 18 Jahren per sofort. Durlach, Dorenstr. 33. (33053)

Mädchen

für Haushalt u. Servieren, nicht unter 18 Jahren. (6044a) Franz Schmidt, Goltzhaus am Oden. Kappelroden.

Mädchen

gewissenhaft u. ehrlich, welche die gut bürocr. Arbeit vollständig besternd, auf 15. Jan. gesucht. Angebote mit nur prima Zeugnis abschreiben u. Nr. 33079 an die Badische Presse.

Jüngeres Mädchen

einige Stunden im Tag für leichte Hausarbeit sofort gesucht. Bühlstr. 31, 4. St. rechts. (21216)

Alleinmädchen

fleißig, saub., gewandt etwas kochen, nicht unter 18 J. auf 2. B. B. gesucht. (60574) Bahnhofstraße 12, part. Borkella. 12-1 m. Beugn.

Alleinmädchen

mit gut. Empfchl. auf 15. Jan. gesucht. Berufstätigen zw. 1-5 Uhr. Dr. Kombrunner, Schloßplatz 9. (21176)

Alleinmädchen

das selbst kocht. Nur solche auch, sich melden, die längere Zeit in gutem Hause nach. haben. Angeb. u. Nr. 22204 an die Bad. Presse.

Wohnungstausch

Sofortiger Wohnungs-tausch. 3-4 Zim. m. Bad in Karlsruhe, Grot. 3 Zim. (Walton-Niederrhein) in Heidelberg. Wendel, Grot. 15. (21176)

Zu vermieten

Berkstatt od. Sauceräum u. um. Zu erfragen. Adlerstr. (21147)

2 Büroräume

schön, ruhig, topair., auf beid. auf 1. Januar zu vermieten. Westenstr. 60, 2. St. (25504)

Magazine

zentral gelegen, vorzüglich zu vermieten. Angeb. u. Nr. 22230 an die Bad. Presse.

Herrschaf. Schlafzimmer

mit 2 Betten, mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. Preis 130 M. Angeb. mit Kr. 22236 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

beschlussnahmefrei, m. Küche, Bad und großem Hof. Zentralheizung. Spüler, Kell. u. Gartenanteil. für pensionierten Beamten gut geeignet. 2 Minuten u. Bahnh. sofort od. später. Zu erfragen unter Nr. 6052a in der Bad. Presse.

Sylvester zu Hause

Froher Abschluss und hoffnungsvoller Beginn bei Radio-Musik aus aller Welt. Mit dem TELEFUNKEN 9 empfangen Sie alle europäischen Stationen im Lautsprecher. EIN Griff nur - und Europa spielt für Sie! Telefonen 9 für Batteriebetrieb kostet RM 450.- Ein Satz der dazugehörigen Telefonenröhren kostet RM 36.50 Der Telefonen-Konzert-Lautsprecher Arcophon 3 kostet RM 68.-

TELEFUNKEN. Die älteste Erfahrung - Die modernste Konstruktion. Ab Lager lieferbar. Generalvertretung Heidelberg.

Auf dem Lande

Badstation. Schöne helle große 3 Zim.-Wohnung mit Zubehör in Neuhaus sofort zu vermieten. Stollhofen 68, 2.

Raum

40 qm groß, geeignet für Werkstatt od. Lager, sofort zu vermieten. In erfragen bei Karl Höller, Goethestr. 27.

Garage

Nähe Hauptpost-Karlsruhe, f. Kleinwagen zu verm. Zu erfr. (255916) Amalstr. 12, 2. St.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu verm. Waldhörnstr. 60, 1. St. l. (21218)

Wohn- und Schlafzimmer

part. sep. mit elektr. Licht, auch als möbl. Büro sofort zu vermieten. (32951) Pfaffenstr. Nr. 53.

3 Zimmerwohnung im 4. Stod

auf 1. März, ev. früher zu vermieten. (21214) Näheres Dorfstraße 57, 1. Stod, links.

3 Zimmerwohnung im 3. Stod

auf 1. März, ev. früher zu vermieten. (21214) Näheres Dorfstraße 57, 1. Stod, links.

Mietgesuche

4 Zimmer-Wohnung gesucht (Wohnungsb.). Angeb. u. Preis unter 22211 an die Bad. Pr.

3-4 3.-Wohnung

part., mit Bad, Neubau ausföhrlichen Angeb. unter Nr. 22234 an die Bad. Presse.

3-4 3.-Wohnung

beschlussnahmefrei, von 1. Ber. in ruh. Hause auf 15. Febr. gesucht. Angeb. u. Nr. 22234 an die Bad. Presse.

2-3 3.-Wohnung

auf sofort. Vordringl.-Karte vorhanden. Angeb. unter Nr. 22167 an die Bad. Presse.

2-3 3.-Wohnung

(auch Neubau) Karlsruhe oder Vorort. Angeb. mit Preis unter 22231 an d. Bad. Pr.

Landhaus

möbliert, mit Bad, ganz od. teilweise, für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober von Hinderlos Pörsner zu mieten gesucht. Angebote befür. mit Kr. 698, Rudolf-Wolfe, Mannheim. (23530)

ärztl. Praxisräume

(3-4 Zimmer) nicht höher als 2 Treppen, am besten Marktplatz u. Hauptpost gel. Offert. Hiert. m. Preis etc. u. 22221 a. d. Bad. Pr.

3-4 Zimmer-Wohnung

gegen Vordringl.-Karte - auch beschlussnahmefrei - von ruhiger Familie (Erwachsene) per 1. Februar gesucht. Ausführl. Angebote unter Nr. 22244 an die Badische Presse.

Orangen. 25 sortiert. 3 Stück 20 Pf. 3 Stück 25 Pf. 3 Stück 30 Pf.

Mandarinen. 55 mm 70 Pf. 10 Stück 70 Pf. 60 mm 90 Pf. 10 Stück 90 Pf. 65 mm 1. Pf. 10 Stück 1. Pf.

Äpfel. 40 Pf. Haselnüsse 70 Pf. Walnüsse 70 Pf.

5% Rabatt. Pfannkuch.

Pfannkuch.